

Kaiserin veröffentlicht. Ihre Majestät hat die Nacht mit Unterbrechung geschlafen. Gestern Abend war die Temperatur 37,6, Puls 72; heute morgen genau ebenso. Die Lohalenzündung entwickelt sich sehr langsam.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Heute Vormittag um 10 Uhr fand auf dem Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Lichterfelde durch Generaloberst von Sahnke in Gegenwart des Kronprinzen, der übrigen hier weilenden Prinzen und der gesamten Generalität statt.

Berlin, 21. November. Die „Nordd. Mlg.“ schreibt: Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß die Erbauung einer hochliegenden viergleisigen Staatsbahn zwischen dem Bahnhof Groß-Lichterfelde Ost und dem Bahnhof Neubabelsberg geplant sei. Die „Nordd. Mlg.“ erzählt dazu, daß an zuständiger Stelle von einem solchen Plan nichts bekannt ist.

Berlin, 22. November. Der „Börzenkurier“ schreibt: In der Vollversammlung der Berliner Handelskammer am Sonnabend wurde zur Frage, ob Abgabenerhebung für Schiffahrt auf natürlichen Wasserstraßen gerechtfertigt sei, mitgeteilt, daß die preussische Regierung nicht beabsichtigt eine Vorlage in gedachter Richtung einzubringen. Da gleichwohl nicht ausgeschlossen sei, daß die Angelegenheit in Parlamenten zur Verhandlung gelange, beschloß die Kammer, die Frage speziell hinsichtlich der Berliner Interessen weiter zu prüfen.

Potsdam, 21. November. Am heutigen Geburtstag der Kaiserin Friedrich erschienen der Kaiser und die Kaiserin mittags 12 3/4 Uhr, zu Fuß vom Neuen Palais kommend, im Mausoleum, wo sie am Sarkophag der Kaiserin Friedrich einen Kranz aus Lorbeer und weißen Rosen niederlegten. Prinz Soachim und Prinzessin Viktoria Luise legten ein Buquet aus Chrysanthemum nieder. Nachdem die hohen Herrschaften eine Zeitlang in stiller Andacht im Mausoleum verweilt hatten, begaben sich zu Fuß nach Sanssouci und von dort nach dem Neuen Palais zurück.

Darmstadt, 21. November. Die Darmstädter Zeitung meldet: Der Großherzog hat in dem erhebenden Bewußtsein der Trauer seines treuen Volkes zu bestimmen geruht, daß die Gratulationen zu dem diesjährigen Geburtstagsfeste (25. November) und die Feier desselben auf den 1. Januar 1904 verlegt werden.

Düsseldorf, 21. November. In der heutigen von Geheimrat Serbaes geleiteten Sitzung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen wurde nach einem Vortrage des Abgeordneten Dr. Veumer ein Beschlus antrag einstimmig angenommen, in dem es heißt: Die Wiedereinführung von Binnenschiffabgaben würde die Schiffahrt in unerträglicher Weise belasten und dem Verkehr unübersehbare Hindernisse bereiten. Ihr Ertrag würde zudem im Vergleich zu den Kosten der Erhebung ein ganz verschwindendes, wenn nicht völlig negatives sein. Weiterhin würde auf diesem Wege ein Vertrauensbruch begangen gegenüber den Städten, die in ihren Häfen, gegenüber den Reedern, die in ihren Schiffen, gegenüber den Industriellen, die in ihren Werken, gegenüber den Kaufleuten, die in ihren Warenverlagern (Lagerhäusern) im Vertrauen auf die Abgabefreiheit der Stromschiffahrt Millionen und über Millionen angelegt haben, und deren günstige Lage zu einer ungünstigen zu machen, nicht als Aufgabe des Staates erachtet werden kann. Der Verein erhebt deshalb angelegentlich die Forderung, daß unsere Zeit im Zeichen des Verkehrs steht und stehen muß, auf das entschiedenste Einspruch gegen den durchaus rückgrifflichen Gedanken der Wiedereinführung von Binnenschiffabgaben auf unseren freien Strömen.

Bremen, 21. November. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist wohlbehalten am 20. d. Mts. in Dominica angekommen und segelt voraussichtlich am 8. Dezember nach St. Thomas weiter.

Jlöha, 21. November. (Amtliche Meldung.) Bei der Reichstagswahl am 15. sächsischen Wahlkreise wurde Stiedlein Soz. mit 16 039 Stimmen gewählt. Nächstger Natl. erhielt 10 509 Stimmen. Zersplittert 16 Stimmen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 22. November. Mehrere tausend hiesige Fabrikarbeiter und Arbeitervereine veranstalteten heute eine Kundgebung, wobei sie die Internationale singend die Straßen durchzogen. Ein Polizeikommissar, der ihnen entgegentrat, wurde von einem etwa hundert Mann starken Haufen angegriffen und mißhandelt.

Rußland.

Wilna, 22. November. Ein heute veröffentlichter Tagesbefehl des Kommandanten der Truppen des Wilnaischen Militärbezirks teilt folgenden Vorfälle mit: In der Stadt Orsha wurden am 19. d. M. 11 Arrestanten unter Bedeckung von 6 Unteroffizieren und einem Gefreiten aus dem Gefängnis abgeführt. Unterwegs wurde die Bedeckung von einer großen Schwarzen Menge umringt, welche die Arrestanten zu befreien versuchten und mit Knütteln und Steinen warfen. Die Menge mit den Gewehrkolben abwehrend, setzte das Kommando seinen Weg fort und erreichte seinen Bestimmungsort. Der Tagesbefehl lobt das Verhalten der Soldaten.

Erivan, 22. November. Die Gerüchte über die Ermordung des Archimandriten Dionid in dem armenischen Kloster Etschmiadzin sind unbegründet.

Serbien.

Belgrad, 21. November. Gerüchte, der König hätte einen Schlaganfall erlitten, sind unbegründet; der Gesundheitszustand des Königs ist vollkommen zufriedenstellend.

Spanien.

Barcelona, 21. November. Die von Studenten der hiesigen Universität veranstalteten Demonstrationen hielten auch heute an; im Laufe der

selben platze ein Sprengkörper im Innern der Universität, wodurch große Beunruhigung entstand und einiger Sachschaden angerichtet wurde. Die Urheber dieses Vorfalles sind nicht ermittelt.

Madrid, 21. November. Ministerpräsident Villaverde erklärt das Gerücht, daß eine Ministerkrisis bevorstehe, weil die Budgetkommission der Kammer Abträge am Alkaldiabudget vorgenommen habe, für unbegründet.

Großbritannien.

London, 21. November. Der König und die Königin von Italien traten heute Vormittag die Rückreise nach Italien an. Der König und die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught geleiteten die hohen Gäste zum Bahnhof, die sich im offenen Wagen dahin begaben. Auf den Straßen war eine große Menge angesammelt, die die Majestäten mit jubelnden Rufen begrüßte. Nach herrlicher Verabschiedung und nachdem beide Könige sich noch vom Fenster des Eisenbahnwagens aus die Hände geschüttelt, setzte sich der Zug um 9 Uhr 40 Minuten in Bewegung.

Sturm und Wetter.

Am Sonnabend und teilweise auch noch am gestrigen Sonntag haben in weiten Gebieten im Innern wie an der Küste und auf der See Stürme gewüthet, die zahlreiche Verkehrsstörungen und Unfälle im Gefolge hatten.

Es liegen uns darüber nachstehende Meldungen vor:

Berlin, 22. November. Durch die gestrigen Stürme sind die telegraphischen Verbindungen zwischen dem Hannover zum größten Teil unterbrochen worden. Insbesondere können die Verbindungen nach England, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Italien nur auf Umwegen hergestellt werden.

Emden, 22. November. Infolge des hier herrschenden heftigen Sturmes ist heute Vormittag bei Osterum der Schlepddampfer „Sophie Wessels“ gekentert. Der Heizer Billnay ist ertrunken, die übrige Mannschaft wurde gerettet. — Gestern Abend kenterten auf der Ems mehrere Leichter; ob Verlust von Menschenleben zu beklagen ist, ist noch unbekannt.

Frankfurt a. M., 22. November. Gestern Abend tobte hier ein orkanartiger Sturm, begleitet von heftigen Gewittererscheinungen. Der Sturm richtete vielfachen Schaden an. Er entwurzelte Bäume, brückte Scheiben ein und warf Telegraphen- und Telefonstangen um. Der Straßenbahnverkehr mußte eine Zeit lang eingestellt werden.

Köln, 22. November. Bei dem gestrigen Sturm wurden, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, 9 Schornsteine der städtischen Gasanstalt Köln-Chrenfeld umgestürzt. Die Feuer mußten gelöscht werden. Ein Mann wurde verletzt.

Chemnitz, 22. November. Gestern gegen Mitternacht wurde am Hofmarkt das vierstöckige hohe Baugerüst eines Neubaus von einem orkanartigen Sturm umgerissen und eine im selben Augenblick die Stelle passierende Frau durch herabfallende Balken schwer verletzt. In einem Warenhaus drückte der Sturm eine große Spiegelfeibe ein und zertrümmerte den ganzen Inhalt des mit Porzellan dekorierten Schaufensters. Auch an anderen Gebäuden und in den Gartenanlagen richtete das Unwetter beträchtlichen Schaden an.

Essen, 22. November. Die erste Post aus London über Vlissingen hat den Anschluss in Essen nicht erreicht. Grund: Sturm auf See.

Kassel, 21. November. Nachmittags um 5 Uhr fand ein starkes Gewitter mit Hagel statt. Der Blitz schlug in die Telegraphenstation der Feuerwehr ein, zerstörte hier 16 Isolatoren. Ein anderer Blitzschlag schlug ferner in die Leitung der Straßenbahn ein und zerstörte einen Wagen. Der Betrieb wurde längere Zeit unterbrochen. Ein dritter Blitzschlag zündete ein Haus an. Drahtlich wird uns noch berichtet:

Berlin, 23. November. Die Zerstörungen der Telegraphenlinien durch den Sturm stellen sich als ziemlich umfangreich heraus. Starke Schäden werden aus den Provinzen Sachsen und Westfalen gemeldet. Die direkten Verbindungen mit Holland, Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz fehlen noch. Telegrammverzögerungen nach diesen Ländern und nach dem Westen von Deutschland sind unvermeidlich. Der Telegraphenverkehr nach England und Amerika ist wieder hergestellt.

Frankfurt a. M., 23. November. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge hat der Sturm auch Störungen im Eisenbahnbetriebe hervorgerufen. Zwischen Reibstock und Höchst wurden Telegraphenstangen mit allen Drähten auf einen gerade vorbeifahrenden Güterzug geworfen und mußte dieser durch die Störung dort über eine Stunde halten. Der um 6 Uhr 48 Min. früh hier fällige Berliner Zug traf erst um 9 1/2 Uhr vormittags ein, da er wegen Störung der Geleise mehrfach halten mußte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. November.

* Kirchenkonzert. Das übliche Totenfestkonzert des Kirchengesangsvereins unter Leitung des Superintendenten Saran vereinte gestern in der Paulskirche ein so zahlreiches Auditorium, daß der weite Raum der Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war: ein neuer Beweis dafür, daß diese Veranstaltungen auch hier einem in weitesten Kreisen vorhandenen Bedürfnis und Wunsch entsprechen. Man kann ja auch für den Charakter des ersten Tages keinen würdigeren Abschluß finden, als mit Andacht die Offenbarungen in sich aufzunehmen, welche die Kunst unserer großen Meister für das Fest der Toten in Werken von unvergänglicher Schönheit geschaffen hat. — Auch diesmal hatte, wie im Vorjahre, der Leiter des Kirchengesangsvereins auf Bach zurückgegriffen und den wichtigsten Inhalt bildeten die „Trauerode“ und die Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“. Zwischen beiden Werken waren dann noch drei Sologefänge eingefügt. Über die beiden Bachschen Werke haben wir uns bereits ausführlicher geäußert und können uns, nachdem wir sie gehört, auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Beide Kantaten — denn auch die Trauerode kann man als solche

ansprechen — zeigen die übliche, von Bach geschaffene Form der Verbindung von Chören, Rezitativen und Arien, teilweise miteinander zu kunstvollen Ensembles vereinigt. In den Sologefängen liegt tiefe Gefühlswärme, die in gleicher Stärke die Schreden des Todes malt, wie sie in den Freuden des Jenseits durch freundlichere Bilden Ausdruck gibt. In den Chören und Chorälen zeigt sich Bachs Meisterhaftigkeit wieder auf größter Höhe durch den kunstvollen Kontrast, der den polyphonen Rahmen für den Stimmungsgehalt abgibt. Hierin müßte man, um die schönsten Partien zu nennen, einfach alle Chöre verzeichnen, denn sie bilden nicht nur formell den Grundstock der Kantaten, sondern bieten auch in ihrer melodischen Fülle und ihrem lyrischen Reichtum Tonbilder von ergreifendster Wirkung. Weniger eindrucksvoll gestalten sich die Solopartien, und hier hätte es nach unserem Dafürhalten kaum geschadet, wenn Einzelnes ganz fortgefallen oder mindestens die Wiederholungen beseitigt worden wären. In vollem Umfange erscheint wenigstens die Trauerode zu lang und wirkt am Ende ermüdend, zumal sich Alles in einem einzigen Stimmungsstadium bewegt. Die Aufführung stellte an alle Mitwirkenden hohe Anforderungen, die aber bis zum Schluß im wesentlichen erfüllt wurden. Die Färbung, Fülle, reine Intonation, das Stimmverhältnis und der tonhöhere Klang des Chores ließen keine berechtigten Wünsche offen, und ebenso kam das polyphone Stimmengewebe zu klarer und übersichtlicher Entfaltung. Nach diesen Richtungen hin muß die wärmste Anerkennung den Mitgliedern des Chors und seinem Dirigenten, Superintendenten Saran, ausgesprochen werden. Was demgegenüber im Einzelnen mandalisch zu wünschen blieb, war eine lebendigere Ausgestaltung der dynamischen Schattierungen, eine markantere Abstufung der Stärkegrade und die Ausprägung des damit zu erreichenden warm pulsierenden Lebens dieser tief empfundenen Musik. — Die Solopartien der Kantaten waren vertreten durch die Damen Mertner und Kopiske und die Domänger Bakkes und Kalle. Die genannten Damen lösten ihre zum Teil recht schwierigen Aufgaben mit schönem Gelingen. Warme Tongebung und gut geschulter Vortrag vereinten sich zu abgerundeter Wiedergabe der durchaus nicht „dankbaren“ Partien. Von den beiden Herren war der Tenor Herr Bakkes hier noch unbekannt. Organ und Vortrag konnten befriedigen, und namentlich fand einer der Sologefänge, die Arie „Sei getreu bis in den Tod“ eine kluggeschöne Wiedergabe. Störend wirkte nur zuweilen ein plötzlicher Wechsel in der Tonfärbung. Herr Kalle ist hier bekannt und als Solist bei Kirchenkonzerten sehr geschätzt. Sein prächtiges Organ fand auch gestern wieder eine ausgiebige wirksame Verwendung. Am schönsten und am meisten abgerundet und mit tiefer und eindringlicher Wirkung kam die Stimme und der warm abgetönte Vortrag zum Ausdruck in dem Lied „Gute Nacht, ihre Freunde“ von Riegl. Das Dreieck (Kapelle der 3er) löste seine Aufgabe recht gut; aber den Holzbläsern fehlte es bisweilen an der richtigen „Stimmung“, vermutlich eine Folge des Witterungswechsels. Die Orgelbegleitung zu den Sologefängen führte Organist Niepel.

* Eine Delegiertenversammlung des Märkisch-Posenen Schützenbundes fand gestern in Posen im Restaurant „Wilhelma“ statt. Von den zur Zeit dem Bunde angehörenden 29 Gilden und Schießvereinen waren 14 vertreten. Die Versammlung wurde durch den provisorischen Vorsitzenden, Anstaltungs-Kommissionssekretär Wurm, mit einer Begrüßungsansprache, die mit einem Kaiserhoch endete, eröffnet. Nachdem konstatiert worden war, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder des Bundes sämtlich ihr Amt niedergelegt haben und die Schützengilde Posen, welcher diese Vorstandsmitglieder angehören, durch Delegiertenbeschluss vom 20. September d. J. wegen unqualifizierbaren Verhaltens beim diesjährigen Bundeschießen aus dem Bunde ausgeschlossen worden ist, wurde zur Neuwahl des Bundesvorstandes und der hierdurch notwendigen Abänderung der Satzungen geschritten. Der Bund erhält fortan die Bezeichnung „Deutsch-Märkisch-Posenen Schützenbund“. In den Bund werden nur Gilden und Schießvereine der Provinz Posen, sowie der Kur- und Neumark aufgenommen, welche dem § 1 der Bundesatzungen — Pflege und Betätigung der Vaterlandsliebe und Königstreue — entsprechen. Der Bundesvorstand wurde auf die Dauer von 5 Jahren gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Sekretär Wurm, Schriftführer Kamerad Heel, Kassensührer Kamerad Wichowski vom Schießverein Posen als engerer Bundesvorstand, der stellvertretende Schriftführer wird später ernannt und soll, wenn angänglich, von der Schützengilde Posen gestellt werden; außerdem besteht der Vorstand aus 5 Beisitzern von den Gilden Bromberg, Birnbaum, Driesen, Samter und Schneidemühl, insgesamt aus 9 Personen. Den Vorsitz übernimmt in Behinderungsfällen des Vorsitzenden jedesmal der erste Schriftführer. Die von den Gilden zu wählenden Beisitzer sind bis zum 15. Januar d. J. dem Bundesvorsitzenden namhaft zu machen. Bezüglich der Statutenänderung ist noch hervorzuheben, daß fortan jede Gilde bzw. Schießverein nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl stimmberechtigt ist, und zwar entfallen auf je 50 Mitglieder eine Stimme bis zur Höhe von drei Stimmen. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die übrigen Paragraphen der bisherigen Satzungen werden unverändert beibehalten und etwaige redaktionelle Änderungen dem engeren Bundesvorstande überlassen. Wegen Herausgabe des bis jetzt immer noch borenthaltenen Bundesvermögens wurde der Bundesvorsitzende Herr Wurm ermächtigt, die Klage anzustrengen. Diejenigen Gilden und Vereine, welche noch Ansprüche vom letzten Bundeschießen her haben, werden angewiesen, sich zunächst an die Schützengilde Posen zu wenden, im Richterfallungsfalle wird alsdann der Bund eingreifen. Ein Antrag der Gilde Bromberg, die Ausmärker beim Bundeschießen infolge ihrer Beschränktheit fortan ohne Gewehr zu machen, wurde bis zur nächsten Delegiertenversammlung im Monat Juli 1904 in Schneidemühl vertagt. Nach Erledigung verchiedener innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung, die ungefähr vier Stunden gedauert hatte, gegen 3 Uhr nachmittags geschlossen, worauf ein gemeinschaftliches Mittagessen folgte. Stadtrat Philipp

Schneidemühl toastete bei demselben auf den neuen Bundesvorstand. Stadthelfer Mühlner-Bromberg auf das Gedeihen des neuen Bundes. — Die Schützengilde Posen wird, nachdem nunmehr ca. 280 deutsche Mitglieder neu aufgenommen worden sind, binnen kurzem eine Generalversammlung abhalten, die sich mit Statutenänderungen befassen wird, die von wesentlicher Bedeutung sein sollen. Der bisherige Vorsitzende, Wachsenmacher Specht, hat den Vorsitz bereits niedergelegt.

* Personalien. Der Regierungsfubrunnerar Genfel ist zum Regierungsekretär und der Referendar Schönberg zum Regierungsfubrunnerar ernannt worden.

* Schwurgericht. Heute begann die letzte diesjährige Schwurgerichtssperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Albinus. Zur Verhandlung gelangt heute zunächst eine Anklage wegen Kindesmordes gegen die unverschleihte Niezgnska. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

* Beschlagsnahme wurde vorgestern auf telegraphisches Eruchen des Gerichts der 23. Division in Metz das berühmte Buch: „Aus einer kleinen Garnison“. Es wurde in einer hiesigen Buchhandlung ein Exemplar vorgefunden.

* Einen Betrugsversuch verübte vorgestern die unverschleihte Franziska Gill aus Jagdschütz. Sie erschien bei einem hiesigen Bäcker, um auf den Namen einer Familie Buchhändler für 40 Pf. Kuchen und 3 Mark bares Geld zu borgen. Es stellte sich aber infolge Nachfragens heraus, daß es sich um ein Schwindelmanöver handelte. Die G. wurde abgewiesen und der Polizei übergeben.

* Ein trauriger Unglücksfall hat sich am Freitag Abend zugetragen. Der Uhrmacher Martin Marzonski stürzte im Hause Pönerstraße 4 eine Treppe herunter und an den hierbei erlittenen Verletzungen ist Herr M. gestern verstorben. Die Leiche wurde nach der städtischen Leichenkammer gebracht.

* Die Wahlteilnahme an den am heutigen Montag stattfindenden Stadtvorordnetenwahlen der dritten Abteilung war schon im Laufe des Vormittags in allen vier Wahllokale eine recht lebhaft. Voraussetzlich wird der Zutrag um die Mittagszeit, wenn die Wahlteilnahme u. u. ihr Wahlrecht ausüben, ein noch größerer werden. Die Wahlteilnahme ist auch ziemlich lebhaft, bedeutend größer wenigstens, wie sie früher zu sein pflegte. Jedem Wähler werden von den vor den einzelnen Lokalen stehenden Boten nicht weniger als sieben Zettel mit Namen der Kandidaten in die Hand gedrückt. Der Schluß des Wahlattes erfolgt pünktlich abends um 6 Uhr.

* Wahl. Morgen Nachmittag 3 Uhr findet im Wäckerischen Lokale eine Sitzung der Rabbiner-Bromberger Meliorations-Genossenschaft statt zwecks Vorstandswahl anstelle des verstorbenen Rentiers und Gutsbesizers Carl Sempel.

* Der Totensonntag, der letzte Sonntag des christlichen Kirchenjahres, so genannt, weil er dem Andenken der heimgegangenen Lieben gewidmet ist, nahm auch diesmal den gewohnten ruhig-ernsten Verlauf. In den Gottesdiensten hatten sich gestern die Gläubigen in großer Zahl eingefunden um dort den Trostesworten der Geistlichen mit stiller Behmut zu lauschen. Aber auch nach den Friedhöfen fand schon vom frühen Morgen ab, besonders aber in den Nachmittagsstunden ein starker Verkehr statt. Leidtragende beiderlei Geschlechts, Jung und Alt, bilgerten nach den Gräbern ihrer verstorbenen Angehörigen, um ihnen in Gestalt duftiger Kranzpenden einen letzten Liebesgruß zu widmen. — In den größeren Lokale der Stadt fanden am Abend Konzerte statt, die, dem Charakter des Tages entsprechend, ernste Musikstücke aufwiesen. In Wäckerischen Lokale konzertierte die Kapelle der 3er, bei Pater die 1er, und im Schützenbauje gab die Dragonerkapelle ein Konzert. Der Besuch war überall kein allzu starker, doch fanden die Darbietungen allgemeinen Anklang.

* Ein äußerst frecher Diebstahl ist in vergangener Nacht, um die Mitternachtsstunde, in der Poststraße verübt worden. Das Schaufenster eines dortigen Schuhwaren-Geschäfts wurde zertrümmert und aus demselben die Hälfte der dort ausliegenden Schuhwaren, also ein recht erheblicher Posten, gestohlen. Die Poststraße gehört zu den lebhaftesten Straßen der Stadt, es ist somit räthelhaft, daß die frechen Einbrecher in ihrem Tun nicht gestört worden sind. Dieselben sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

* Jahrmärkte. Im Jahre 1904 werden in Bromberg die Jahrmärkte wie folgt abgehalten werden: vom 15. März bis 19. März (Infl.), vom 26. Juli bis 30. Juli, vom 11. Oktober bis 15. Oktober und vom 29. November bis 3. Dezember.

* Pferdemonstration. Morgen findet die Musterung von Pferden hiesiger Besitzer statt und zwar um 8 Uhr auf dem Neuen Markt für die Altstadt und um 9 Uhr auf dem Elisabethmarkt für die Pferde der Neustadt links der Brache.

* Der Beamtungsangewerben „Eintracht“ hält seine Übungsstunden fortan im Lokal von Diemann in der Wilhelmstraße ab.

* Der Verwaltungsbericht der städtischen Volksbibliothek für das Jahr 1902/3 wird in der neuesten Nummer des Stadtscheiters veröffentlicht. Über die Zwecke und Ziele dieser Institution äußert sich der Bericht wie folgt: „Ihren Zweck, ein Volksbildungsinstitut zu sein, erfüllt die Bibliothek in doppelter Richtung. Wie bisher wird sie einerseits von allen, auch den untersten Ständen, lebhaft benutzt, zu ihren Lesern gehören hauptsächlich Handwerker, Gehilfen und Lehrlinge aus Handel und Gewerbe, Lehrer, Beamte, Schreiber, Techniker, erwerbstätige Frauen, Seminaristen, Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten. Andererseits kann man an der Statistik der meistgelesenen Schriftsteller erkennen, wie allmählich immer mehr Geschmack an den besseren Büchern gefunden wird. Seine alten Lieblinge Dahn, Effler, Eschstruth, Fels, Freitag, Gerstädt, Hoffmann, Seimbura, Roemig, Marckl, Winterfeld, Wolzogen, Sobellit, pflegt das Publikum auch jetzt noch zu bevorzugen; und wenn Auerbach, Bernhardt, Galen, Lindau, May, Nathusius, Schmidt, Tolstoi und Wolff nicht mehr so oft verlangt werden, so wird man das nur bei weniger der Genannten beklagen können. Um so erfreulicher ist es, daß neben Cooper und Felseneck jetzt Autoren wie Dickens, Ebner-Eschenbach, Ganghofer, Moserger, Raabe in den Vordergrund des Interesses getreten sind.“ Im übrigen behalten wir uns vor, auf den Bericht noch ausführlicher zurückzukommen.

* Rogilno, 21. November. (Eine Stadtverordnetenitzung) wurde heute hier ab-

gehalten. In Bezug auf Punkt 1 der Tagesordnung, die Entwässerung des Schlachthaus- und Gasanfallsgrundstückes betreffend, wurden die eingehenden Gutachten und Zeichnungen geprüft und beschloffen, diese Angelegenheit der bestehenden Schlachthauskommission zur schleunigsten Prüfung und Berichterstattung zu übertragen. Zu Punkt 2 beschloß die Versammlung, dem Magistratsbeschlusse zuzustimmen, wonach ein Mietszins für den Wasser- und Gaszähler in der evangelischen und katholischen Kirche nicht erhoben werden soll. Der letzte Punkt betraf Straßenveränderungen. Die von der Ziegelei Deutschbrenne bei Köthen überlieferten Probeziegel wurden besichtigt. Nach einer eingehenden Debatte wurde beschlossen, ein Stück Probeverlebung in der Gerichtstraße ausführen zu lassen, wozu eine Ausgabe bis ca. 100 Mark bewilligt wurde. Nachdem der Bürgermeister Föhse einen eingehenden Bericht über die Dresdener Städteausstellung, zu welcher er als Deputierter entsandt worden war, erstattet hatte, wurden von dem Stadtverordneten Kaufmann Santowski zwei Interpellationen eingebracht, die sich auf die Verminderung bezog, Verwaltung des zum Zwecke der Errichtung der Gas- und Wasserwerke aufgenommenen Darlehens von 300 000 Mark und auf Stellungnahme zu den Gerichten über Verwendung von minderwertigen oder schlechtem Material bei Anlage des Wasserwerkes bezogen.

Mus dem Kreise Böbau, 22. November. (Aufteilung.) Das landwirtschaftliche Anliegendesbüro Moritz Friedländer in Bromberg hat die früher dem Besitzer Raffel in Grabau gehörige Besitzung aufgeteilt — die Käufer sind lauter Deutsche — und die Hoflage mit 28 Morgen Land an den Kanonik August Krieger verkauft. Die benachbarte Besitzung der Witwe Köllin wird am 2. Dezember von Herrn Friedländer aufgeteilt.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Über ein furchtliches Brandunglück wird berichtet: New York, 21. November. Letzte Nacht kamen bei dem Brande eines Arbeiterchuppens der Remysplatzfabrik in N. York 35 bei Glasbauten beschäftigte italienische Arbeiter ums Leben. Der Schuppen, in welchem 125 Arbeiter unterkunft hatten, besaß nur einen einzigen Ausgang; er war in wenigen Minuten ein Haub der Flammen. — Wie aus N. York weiter gemeldet wird, haben bei dem Brande des Arbeiterchuppens auch 32 italienische Arbeiter mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten.

Über einen schweren Touristenunfall erhalten wir aus Wien folgende private Drahtmeldung: Der „Sonn- und Montagszeitung“ zufolge wurde ein Dr. Rosenbach aus Wien bei einer Skulptur auf der Morav von einer Lanze erschlagen und vermisst. Es besteht wenig Hoffnung auf Bergung der Leiche des Verunglückten. Über ein schweres Grubenunglück wird uns aus New York drahtlich gemeldet: In einer Steinkohlengrube in Connellsville (Pennsylvania)

hat eine Explosion stattgefunden, wobei 15 Bergleute getötet und 4 verletzt wurden. Über einen Brand mit Menschenverlust erhalten wir folgende Drahtmeldung: Garding, 23. November. In der Nacht zum Sonntag wurde das Weinertsche Möbelmagazin und das Manufakturwarengeschäft von Ulrich u. Co. durch eine Feuersbrunst total eingeschert. Die Frau des Besitzers Weinert und zwei Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Sunte Chronik.

— **Stuttgart, 21. November.** Bei einem großen Brande in Zaberfeld bei Bradenheim kamen ein Handelsmann und seine 2 Kinder in den Flammen ums Leben.

— **Bad Ems, 21. November.** Bei Neufassungen der früheren König Wilhelm-Festungswälle wurden heute Nachmittag durch einen Bergbruch zwei Arbeiter verunglückt. Die Rettungsarbeiten mußten wegen der Gefahr weiterer Abstürze vorläufig unterbleiben. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

— **London, 21. November.** Der neue atlantische Dampfer „Baltic“ der White Star Linie, der mit 23 000 Tonnen Wasserverdrängung das bisher größte Schiff der Welt ist, wurde heute in Belfast vom Stapel gelassen.

— **Aus einer kleinen Garnison.** Nachdem das Urteil gegen Leutnant Bisse rechtskräftig geworden ist, wird sein Roman konfiszieren resp. werden die Druckplatten des bei dem Verleger Sattler in Braunschweig erschienenen Romans „Aus einer kleinen Garnison“ unbrauchbar gemacht werden. Man hat Bisse den Roman dem „Wiener Verlag“ in Wien zur Drucklegung und Vertrieb übergeben. Was für ein Geschäft Bisse infolge des Eingreifens der Militärbehörden machen dürfte, kann man daraus ersehen, daß nach dem „Neuen Journ.“ bis jetzt nicht weniger als 36 000 Bestellungen bei dem Verleger eingelaufen sind. Da sieht man, was Neelame ausmacht.

— **Der älteste Landtagsmähler in Preußen** ist der Ehrenbürger der Stadt Eberswalde, der frühere Kirchschreinermeister Schreiber. Trotz seiner 103 Jahre hat er auch diesmal sein Wahlrecht ausgeübt, ist noch aktives Mitglied der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung und ebenso aktiver Schützenbruder. Der Greis erfreut sich noch voller Mithigkeit.

Letzte Drahtnachrichten.

Potsdam (Neues Palais), 23. November. Der Kaiser empfing vormittags den Vizeadmiral Speck v. Sternburg, den Admiral von Soden-Vibran und den Graf von Lansdale.

Flauen i. Vogtl., 23. November. Wie der „Vogtl. Anz.“ erzählt, stürzte sich gestern von der 68 Meter hohen Esterbrücke bei Rodeta ein junger Bautechniker aus Flauen herunter und schlug auf

einen gerade vorbeifahrenden Wagen auf. Der Bautechniker war sofort tot.

Frankfurt a. M., 23. November. Wie der „Frankfurter Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, verlegte der Generalinspektor von Macedonia, Hussein Hilmi Pascha aus klimatischen Rücksichten seinen Sitz von Monastir nach Saloniki.

Stuttgart, 23. November. Das Ministerium des Innern hat, wie der „Schwab. Merkur“ meldet, zur Dienstleistung bei der Generaleinspektion zum ersten Male drei Gehülften aus dem Arbeiterstande berufen.

Hannover, 23. November. Auf dem Peiner Waldwerk in Peine wurde am Sonnabend durch den Sturm ein Schornstein umgeworfen, wobei 5 Personen verunglückten. Davon eine tödlich. Der Turm der katholischen Kirche ist zur Hälfte umgestürzt und hat das Dach arg beschädigt. Der ganze Betrieb auf dem Waldwerk ist sofort eingestellt worden.

Kiel, 23. November. Die aktive Schlachtflotte, sowie die erste und zweite Torpedobootflottille traten um 9 Uhr vormittags die Herbstübungsfahrt unter dem Befehl des Admirals von Köster an.

Bromberg, 23. November. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—156 M., feinstes über Notiz, blaupigiger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 116 bis 125 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M., Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futtererbsen 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 120—125 M.

Solzhändler.

Vom	Spekulant	Holzeigentümer	Spekulant	Holzeigentümer
151	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	38 1/2	ist abgeschleust
358	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	—	ist abgeschleust
357	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	—	ist abgeschleust
358	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	—	ist abgeschleust
359	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	—	ist abgeschleust
361	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	—	ist abgeschleust

Schiffsverkehr vom 21. bis 23. November mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Art d. Reise	Warenladung	Von nach
A. Kiechler	Wrg. 234	Güter	Stettin-Bromberg
G. Koch	Wrg. 12	leer	Straßburg-Bromberg
D. Dronsowski	Wrg. 12	Mauersteine	Bromberg-Melk
J. Zinspfeil	Wrg. 272	Steinbohlen	Danzig-Elbląg
T. Reicowit	Wrg. 175	leer	Bromberg-Monten
E. Schröder	Wrg. 166	Güter	Magdeburg-Wrg.
K. Stengel	Wrg. 124	leer	Danzig-Königsberg
N. Voigt	Wrg. 189	do.	Stettin-Bromberg

Danzig, 23. November, angekommen 1 Uhr 32 Min.
 Reizen: Tenbeiz: unverändert 21.
 hunter und hellfarbig 152—57
 hellbunter 162
 hochbunter und weißer 163—66
 loco 714 Gr. inländischer 124—25
 loco 714 Gr. transit 123—25

Berlin, 23. November, angekommen 3 Uhr 30 Min.
 Kurs vom 21. 23.

Amstliche Notiz	21. 23.	3 1/2 % Bromberg Stadtanleihe	98,75	98,75
Russ. Not. Cassa	216,25	4 % Bromberger Stadtanleihe	103,25	103,25
3 1/2 % Reichs-Anl.	91,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do.	102,10	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do. conv.	102,10	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % Pr. Conf.	90,90	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do.	101,80	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do. conv.	101,90	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
4 % Pr. Pfdbfr.	102,25	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do.	99,40	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % do. C.	99,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
Westpr. Pfdbfr.	102,60	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % alte I	99,50	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
Westpr. Pfdbfr. neue II	99,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % alte II	98,90	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
neue II	88,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
3 1/2 % alte I	88,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
neue I	88,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—
neue II	88,00	4 % Bonn. Hyp. Pfandbr.	—	—

Berlin, 23. Novbr., (Produktenmarkt), angel. 3 Uhr 30 Min.

Weizen Dezbr.	160,75	160,75	Mais Dezbr.	109	108,25
„ Mai	165,75	165,75	„ Mai	109,25	109,50
„ Juli	182,25	182	„ Juli	47,10	47,10
„ August	137,25	137	„ August	47,20	47,30
„ September	125,75	126,75	Spiritus 70er	—	—
„ Oktober	—	—	—	—	—
„ November	—	—	—	—	—
„ Dezember	—	—	—	—	—

Magdeburg, 23. November, angekommen 3 Uhr 30 Min.

Kornzuder von 92 % Rend.	21.	23.	Kornzuder 88 % Rend.	8,10	8,20
Kornzuder 88 % Rend. <td>6,25</td> <td>6,40</td> <td>Kornzuder 75 % Rend. <td>6,25</td> <td>6,40</td> </td>	6,25	6,40	Kornzuder 75 % Rend. <td>6,25</td> <td>6,40</td>	6,25	6,40
Lebzucht: matt	—	—	—	—	—
Keine Brotanfertigung	19,70	19,70	—	—	—
Gemahlene Raffinade m. Faß	19,45	19,45	—	—	—
Gemahlene Mehl I mit Faß	18,70	18,70	—	—	—

PORTER
 Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192)
BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Marko.

THEE-MESSMER
 BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.
 Zu haben bei Gebr. Nubel, Telephon Nr. 7.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlaue'sche Sühneraugenmittel. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apotheke Berlin. Depot in den meisten Apotheken und Drogerien.

Hinweis. Der heutigen Gesamtanfrage unserer Zeitung liegt eine Beilage über das empfehlenswerte Buch „Die Frau als Hausärztin“ bei, welches von der Firma Aug. Grunsch in Leipzig zu beziehen ist und worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Chebra Kadiska. Generalversammlung Montag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr im Franziskaner, Hofstr. 5. Vollzähliges Ersich dringend ersucht. Der Vorstand.

Habe mich hier **Hoffmannstrasse 2 als Arzt** niedergelassen. Dr. med. Max Simonsohn. Sprechst. 8-10 Vorm. 1633. 8-4 Nachm.

Wohne jetzt Posenerstr. 23. I. Frau M. Will, Modistin.

Weltausstellung St. Louis 1904. Wöchentlich eine Sonderfahrt Dauer 45 Tage. New-York Philadelphia Washington Pittsburg St. Louis Chicago-Wagana-Fälle-Boston. Preis 2400 Mark

Sonderfahrt bis San Francisco. Preis 4500 Mark. Secreise auf Hin- und Herfahrt mit Dampfem des Norddeutsche Lloyd. Bei allen Reisen im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Logis, Verpflegung, Besichtigungen, Ausflüge. Beste Dampf-Grösster Comfort. Programme gratis und franco. Carl Stangen's Reise-Bureau Berlin W., Friedrichstr. 72.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Bromberg, Neue Pfarrkirche 14, Brabegasse Nr. 10 und 8** und in den Bromberger Neuwiesen belegene, im Grundbuche von Bromberg, Kreis Bromberg, Band 2 Blatt Nr. 69 (früher Band 16 Blatt 1115 Nr. 117, Grundbucheintrag Artikel 91, Gebäudefeuernummer 1004, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bürgermeisters a. D. Carl Wilhelm Lörke aus Bromberg eingetragen) **Grundstück**, bestehend aus Wohnhaus nebst rechem und linken Seitenflügel, Hofraum, Garten und Hintergebäude an der Brabegasse, sowie Wiese in den Neuwiesen, Parzellen Nr. 1133 1424 312 317, Kartenblatt 3 der Gemarkung Bromberg und Parsellen Nr. 607, 608, 609, Kartenblatt 1 der Gemarkung Neuwiesen mit 3,36, 10 ha Flächeninhalt, 3710 M. Nutzungswert und 61,83 M. Grundsteuerbeitrag, am **30. Januar 1904, vormittags 10 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 im Landgerichtsgebäude versteigert werden. Bromberg, den 16. Oktober 1903. **Königliches Amtsgericht.**

Wer des Armen sich erbarmet, der leidet dem Herrn. Mehr denn 100 Arme unter den Armen aus Bromberg und Schwedenhöhe, darunter mehrere jüngere Witwen mit einer großen Zahl von unmündigen Kindern, erwarten von uns, daß wir ihnen den Weihnachtstisch decken. So wenden wir uns denn an alle lieben Menschenfreunde und barmherzigen Helfer der Witwen und Waisen mit der innigsten Bitte: Selbst uns wiederum in treuer Nächstenliebe all diesen Armen eine Weihnachtstafel bereiten und zum Fest der Liebe wenigstens einen Liebesstraß hinzutragen in die bunten Sorgenkammern und düstern Witwenstübchen! Gütige Gaben werden erbeten an die unterzeichnete Vorstehende oder an unsere Schatzmeisterin Frau Rektorin Lörke, beide in Schwedenhöhe, die erstere Fr. Neustraße 13, die letztere Adlerstraße 27 wohnhaft. **Der ev. Frauenhilfsverein d. Kirchengeg. Schwedenhöhe.** Frau Marta Teichert.

Wer bereitet junge Dame auf Lehrerin Examen vor? Angeb. Nr. 7719 an Knjawischen Voten, Innowroslaw.

Regelbahn gel. a. best. Dienst. Abb. Querb. u. A. 100 an d. Gesch. d. 3. erb. 1 Geige, Phonograph m. 5 Walzen bill. z. verk. Prinzenstr. 8E, prt. r.

Den geehrten Inhabern meiner Rabatt-Sparbücher zeige hierdurch ergebenst an, daß die Auszahlung der Rabatts Dienstag, d. 24. d. M. beginnt und werden meine Sparbücher für das Jahr 1903 auf Wunsch an Jedermann an der Kasse verabfolgt. Hochachtung **Leo Brückmann.** An Wochenmärkten findet vormittags keine Auszahlung statt. Außerdem bitte ich des großen Andranges wegen, möglichst in den Vormittagsstunden die Sparbücher berechnen lassen zu wollen.

Böhm'sches Weizen Malzbier aus der (198) **Banrischen Malzbier-Brauerei, Berlin.** Aerztlich empfohlen! Feinstes Tafelgetränk! per Flasche 10 Pfg., empfiehlt **Albert Polzin, Bierverlag, Elizabethmarkt 7.**

Giesmannsdorfer Preßbese, allgemein bekanntes u. beliebtes Fabrikat, stets frisch zu haben bei **Ignatz Groeger, Bromberg, Wallstraße 19.** Väterkennungen und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Drainröhren-Gelegenheitskauf! Einen großen Posten 1 1/2 — 1 3/4 Zollige **Drainröhren** hat billig abgegeben **Moritz Friedländer, Bromberg.** (296)

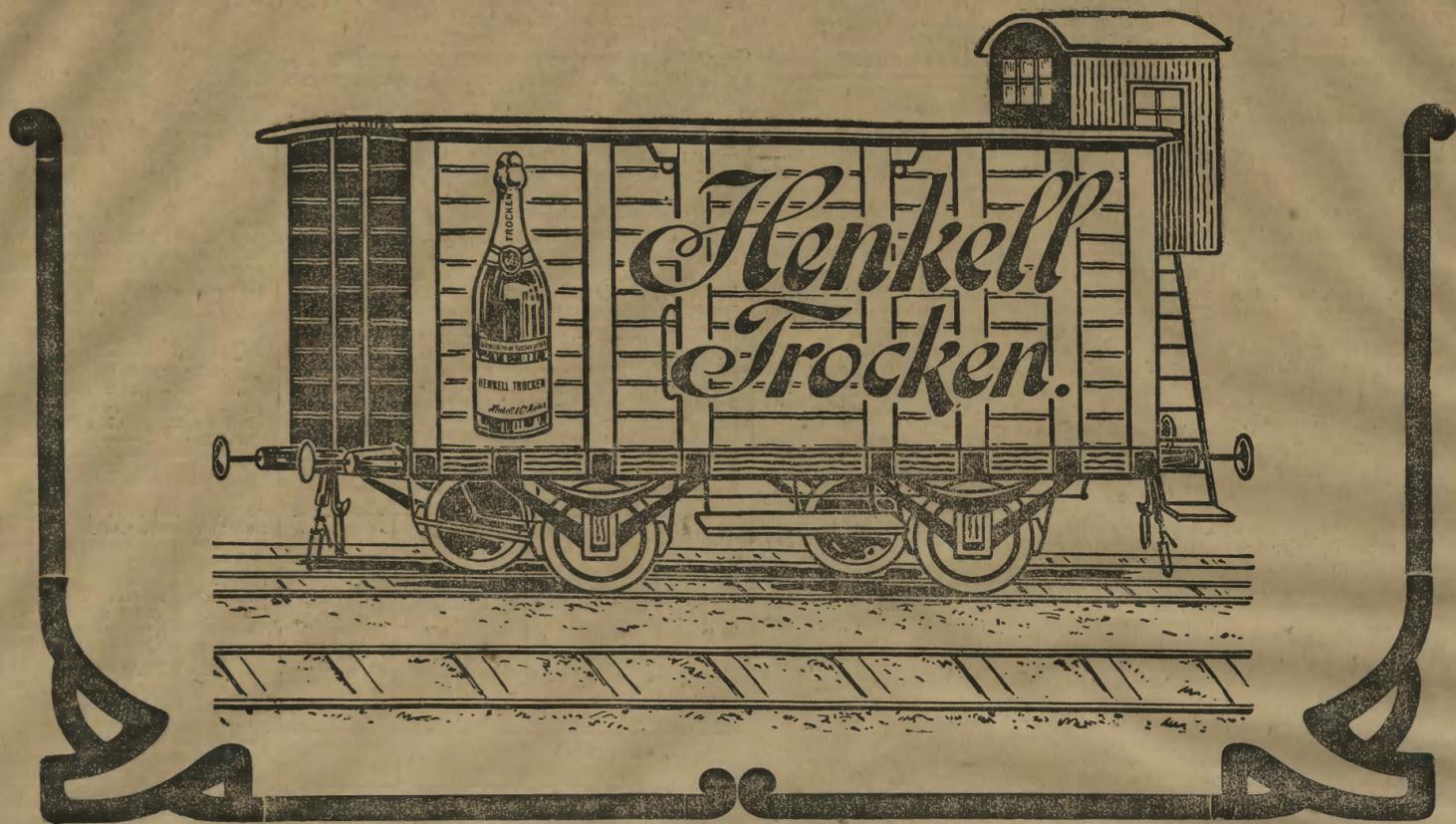
Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen: Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysum, Danzigerstraße, Lene's Brauerei, Bahnhofsstr., Röpke's Hotel, Bahnhofsstr., Patzer's Etabliss., Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischerstr. **Krankenpflegehilfsstelle:** Frau Regierungsr. Schulemann, Danzigerstraße 39.

Jagdmiße „Rominten“ elegant, leicht u. dauerhaft. **Alleinverkauf** nur bei (295) **S. Wolf,** 7. Brüdenstr. 7. **Nächte Speert-Mützen** in allen Farben stets großes Lager. **Zimmer, faub. Wohnungen m. Entr., Kochg. u. v. Zub. z. verm. Man achte auf Preuzenstr. 8E. Zwei neuen ren. Wohnungen von 2 Zimmer u. Küche u. 1 Zimmer u. Kab. n. Zubehör sind von sofort zu vermieten **Mauerstraße 11.** Wohn. 33. Sch. m. Kochg. - Entr., billig zu verm. (188) **Brentenhofstr. 21, N. b. Bahn.** **Bahnhofstraße 49, 1 Tr.** Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer u. Zubehör, sofort unter Mietspreis zu vermieten. (294) Auskunft: Wallstraße 20, II f. **Wohnung** von 4 groß. Z., Küche, Veranda wird **Werderstr. 6, 1 Tr.** zum 1. Januar frei und ist bis Oktober billig zu vermieten. Näh. dajelbst 1 Tr. bei Müller. **Wohnung von 4 Zimmern** mit oder ohne Pferdeköhl logisch zu verm. **Gannstraße 20, 21.** **Berechnungshalber** Töpferstr. 3, 1 Tr. herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern ab 1. Dezember d. J. z. vermieten. **Wohnung, 4 n. 5 Zimmer** nebst reichl. Zubeh., vollst. renob., von gleich **Kasernenstr. 8** zu verm. Näheres R. G. Schmidt, Wilhelmstraße 59. **Herrschastliche Wohnung** 6 Zimmer mit großem Nebengelass, sofort zu verm. **Danzigerstr. 20, 181) Georg Sikorski.** **Gannstraße Nr. 26** Wohnungen, 3-5 Zimmer, berechnungshalber billig zu verm. **Herrschastliche Wohnungen** von 6-7 Zimmern mit vielem Zubehör, Pferdeköhl und Garten zu vermieten **Danzigerstr. 159.** **Pfostenstr. 28** herrsch. Wohnung u. 4 groß. Zim. u. gleich od. später z. verm. Näh. bei 1 Tr. **5 Zimmer** n. Zubeh. **Bahnhofstraße 69** v. sofort. Näheres Kontor, Hof rechts.**

Moltkestraße Nr. 6 Herrschastliche Wohnungen von 5 Zimmern mit reichl. Zubeh., Balkon, Veranden, u. Stallungen, per sofort zu vermieten. Näheres Auskunft i. Postbureau Moltkestr. 5. **Eine Parterre-Wohnung,** 5 Zimm. mit Bade-Einrichtung u. reichl. Zub. v. sof. z. verm. 3. melb. Post. Nadolm. **Roosstr. Nr. 4.** **Eine Wohnung, 5 Zimmer,** 2. bezimm., Balkon u. reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten (202) **Hinsauerstraße 65, I.** **Dorotheenstr. 11, I. Etage,** Wohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Gasentr. u. Garten zu vermieten. **Freundliche und bequeme Manjardenwohnung** Moltkestraße 9 an ruhige Einwohner billig zu verm. Näheres dajelbst parterre. **Wilhelmstraße Nr. 22** ist die **Schönbart. Wohn. v. 1. Januar** zu vermieten. Näheres 2 Treppen. **Alexanderstraße 6** 4 Zimmer, Küche, Zub., Garten. Zu erst. Steinquähl. **Burgstr. 24.** **Herrschastliche Wohnungen,** 5-7 Zim., Badezimmer, Gart., Balkon u. Verbeh., v. sof. zu verm. Näh. d. C. G. Baudelow. **Bahnhofstr. 62.** **Bahnhofstr. 90** von sofort: 1 Hofwohnung, 3 Zimmer. Näh. Bahnhofsstr. 89, Kontor, Hof r.

Wohnung von 4 Zimm., a. Pferdeköhl, v. sofort zu verm. **Mittelstraße 55.** **Eine Hofwong. v. 2 Stuben** zu verm. **Thorneerstraße 57.** **Eine kleine Wohnung,** Stube u. K., **Hinsauerstr. 22, 23** 4 Tr. sofort z. verm. **Paul Zander.** **2 unmöblierte Zimmer** bill. zu verm. **Danzigerstr. 66, II f.** **Leeres Parterre-Zimmer** zu verm. **Fröhnerstr. 13.** (284) **1 gr. besseres, möbl. Zimmer** in d. Nähe d. Friedrichsplatz, z. verm. Off. u. R. G. 145 a. d. Gest. d. J. **Möbl. Zimmer** mit a. ohne Pension empfiehlt **Kronenstraße 3, I. f.** 1 auch 2 feine möbl. ungen. Zimmer zu verm. Off. u. R. 100 a. d. Gest. **Möbliertes Zimmer** mit Pension z. verm. **Elizabethstr. 9, I.** **Ein möbliertes Zimmer** zu verm. **Bahnhofstr. 69,** prt. Dajelbst auch kräftiger und billiger **Mittagsessen.** (289) **Hierzu zwei Beilagen.**

Trikotagen und Wollwaren Wollene Hemden, Feinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Strickwolle, wollene Tücher, Chapes, Kapotten, **Kinder-Trikots** in allen Webarten **Kaufen Sie am billigsten und besten im Kaufhaus Gebr. Wolff.** 26. Friedrichsplatz 26.



Soeben eingetroffen
eine ganze Waggonladung

Henkell Trocken

für die

Weingrosshandlung

Emil Werckmeister

Bromberg gegr. 1837

Telephon Nr. 11.

(156)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. November.

Stadttheater. Zum erstenmal: „Das dunkle Tor“, Schauspiel in vier Aufzügen von Felix Philipp. Seit einiger Zeit ist Philipp von seiner Manier, Tagesereignisse oder Tagespersönlichkeiten in mehr oder weniger verschiedener Art zur Steigerung seiner dramatischen Effekte betragen zu lassen, abgekommen. „Das große Licht“, das wir im vorigen Jahre hier sahen, war gewissermaßen der Beweis für diese Wendung. Fehlte es in diesem Stück auch nicht an stark theatralischen, rein auf den Effekt zugeschnittenen Szenen, so lag doch deutlich die Absicht zutage, ohne den geringsten Hinweis auf bestimmte Persönlichkeiten den scharfen Gegensatz zwischen dem, in sich ruhenden Genie und unruhigem Halbtaalent in zwei frei geschaffenen Gestalten zu behandeln. Auch das neue Stück des gestrigen Abends (übrigens keine Novität allerneuester Marke mehr), trägt diesen Zug an sich und ist zwar mit geschickter Hand in die Gegenwart hineingestellt, jedoch ohne irgend welche bestimmte Beziehung laut werden zu lassen. Allerdings ist es weit stärker als „Das große Licht“ auf den Effekt hinaus gearbeitet, und die geschickte, hinreichende Theatralik überwiegt allerorten die ruhige Psychologie, den logischen Gang der Ereignisse. Statt dieser legt zur rechten Zeit immer der starke Effekt ein, der seiner Wirkung sicher ist. Der geschickte dramatische Arbeiter oder Redner tritt überall deutlich hervor, und man muß es Philipp lassen, daß er mit seinen Effekten umzugehen, das Publikum allezeit zu packen versteht. Der dritte und vierte Akt sind rein in dieser Weise aufgebaut, und darum fehlte gerade ihnen nicht der starke äußere Erfolg. „Das dunkle Tor“ ist als dramatische Arbeit ein geschickt geführter Bau, eine Arbeit von kunstvoller Berechnung und von unerschütterlicher Bühnenwirkung. Der Verfasser greift diesmal in die Welt der Arbeit hinein, sein „dunkles Tor“ ist ein Tunnel, den der Ingenieur Falkenried im Auftrage einer von dem Kommerzienrat Wandenberg geleiteten Gesellschaft durch die Felsen führen soll. Dieser Falkenried hat verwandte Züge mit dem Architekten aus dem „großen Licht“, er ist Kraftmann, derb, aber offen, und alle hängen ihm an, zumal seine Arbeiter. Falkenried hat nun erkannt, daß die ganze Arbeit nutzlos ist, da der Bau unterpflückt ist, während Wandenberg von ihm verlangt, vor der Finanzkommission diese Erkenntnis nicht nur nicht zu offenbaren, sondern sogar eine günstige Aussage zu machen. Und Falkenried tut das wirklich, als ihn der Verjurer an frühere Wohlthaten erinnert hat. Damit ist sein Selbstum nicht gelieft, denn er handelt damit nicht nur gewissenlos, sondern auch töricht im höchsten Grade, da die Unmöglichkeit des Felsendurchstichs für ihn eine Gewissheit ist. Er weiß, daß seine Erklärung auch seinem Wohlthäter nichts nützen kann, und doch gibt er sie ab. Darin liegt die große Schwäche, welche der logische Aufbau des Stückes aufweist. Für den Dramatiker Philipp aber erschien sie geboten, um nun in den folgenden Akten eine interessante theatrale Situation auf der anderen aufzubauen, die in der Tat mit solchem Geschick erdacht und ausgeführt sind, daß eine Spannung, die andere abkühlt und damit der äußere Erfolg des Stückes gegeben ist. Eine Liebeszene zwischen Falkenried und Lene folgt, und dann kommt der Akt mit der Versammlung, wo Falkenried seine falsche Erklärung gibt, um dann mit plötzlichem Mut zur Wahrheit den zu einer Ovation herbeiziehenden Arbeitern zuzurufen, daß das Werk verloren ist, daß keiner mehr in den Tunnel steigen darf. Im letzten Akt bleibt er dann als Warner vor dem dunklen Tor, da die Katastrophe nahe ist. Er hält die Arbeiter zurück, die trotz alledem zur Arbeit eilen wollen, als plötzlich ein Krach ertönt. Ein Felsföhrer hat getan, woran Falkenried schon dachte, er hat den Sprengstoff da drinnen entzündet. Wie man also sieht, ein effektvolles, an Spannung und fortwährend neuer Situation schier überreiches Werk, ein echter Philipp, der mit allen Mitteln seiner erfahrenen, zielstreben Kunst zu arbeiten versteht und sich nur selten in die Karten gucken läßt. Die Aufführung, die teilweise nicht energisch genug vordrang, war sonst gut und wurde unter Herrn König's erfahrener Regie dem Werke gerecht. Zu erster Linie handelt es sich für den Erfolg des Stückes, der Herr Arni in zugeworfen war. Dem Künstler fehlt es noch an der vollen Freiheit seiner Mittel zur ganzen Wirkung dieser Kraftrolle; was er mit starkem Bemühen um die Sache gab, war aber ungenügend und überall ausreichend. Wesentlich unterstützt wurde der Eindruck seines Spieles, wenn Herr A. sein Organ und überhaupt seine ganze Sprechweise noch besser behandelte und sich auch einmal nicht scheute, gründlich ins Zeug zu gehen. Die Lene des Fräulein N. o r m a n n war wieder eine ganz ausgezeichnete Leistung, der das fast unmögliche gelang, der Gestalt wirkliche Leben zu verleihen. Für den Wandenberg setzte Herr S e n n i n g viel Kraft ein, ebenso Herr D e i v a l d für den Donimil und Herr L u m für den Hilti. Aus der Briefhölle machte Fräulein W i n g e r t, aus dem Wirt Herr L i o n gute Chargen, und auch die übrigen zahlreichen Mitwirkenden, die große Kompanie mit eingeschlossen, taten voll auf ihre Schuldigkeit.

Passarge-Konzert. Für das Konzert, welches schon mitgeteilt, Fräulein P a s s a r g e am Donnerstag, 3. Dezember, im Zirkuspalast veranstaltet, ist das Programm sehr abwechslungsreich zusammengestellt. Chöre für Frauenstimmen, gemischte Chöre, Violinlied mit Klavierbegleitung, Lieder und Arien aus der Klassik und modernen Musikliteratur werden reiche Abwechslung bieten. Besonders hervorzuheben ist der Niederreis „An die ferne Geliebte“ von Beethoven, alsdann sei noch auf das Lied „Eislandwanderung“, eine Komposition eines Brombergers, des Bürgermeisters S c h m i e d e r, aufmerksam gemacht. Um das Programm zu einem abwechslungsreichen zu gestalten, werden

außer Gefängen von Brahms, Blumner, Helmund, Gildach, Löwe, Schubert und St. Saens auch Klavier- und Violinporträte, ausgeführt von Frau Oberarzt Dr. N i c h e r t und dem königlichen Musikdirektoren Herrn N o l t e, zu Gehör gebracht werden. Wir möchten hier noch besonders auf die „Legende“ von Wieniawski und das „Violinkonzert Nr. 8“ von Spohr aufmerksam machen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf das morgen Dienstag stattfindende Benefiz für Herrn Hermann M e s m e r, zu welchem die Gesangsposse „Einer von unsrer Leut“ in Szene geht, sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. In der Rolle des Jaak Stern wird der Benefiziant eine erneute Probe seines reichen Könnens ablegen und unsere Theaterbesucher können einem überaus heiteren Abend entgegengehen. Am Mittwoch wird Felix Philipp's neuestes Schauspiel „Das dunkle Tor“ zum ersten Male wiederholt. — Für Donnerstag, 26. d. M., ist die Premiere des Dramas „Rapsentreich“ von Franz Adam Bayerlein angesetzt, worauf unsere Kunstfreunde schon heute hingewiesen seien.

Am 23. d. M. im Säbenschauhaus konzertierte gestern die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde unter der Leitung ihres Dirigenten Karlipp. Dem Charakter des Tages entsprechend, wies das sorgsam gewählte Programm nur ernste Musikstücke auf. Die Wiedergabe der einzelnen Nummern war in jeder Hinsicht eine überaus gelungene und ließ nichts zu wünschen übrig. In seiner Abtönung, genau dem Inhalt angepaßt, wurden die einzelnen Stücke zu Gehör gebracht. Besonders traten einige Solopartien wirkungsvoll hervor, so eine Serenade für Flöte und Waldhorn und die „Rosenlieder“. Letztere mußten auf lebhaftes Verlangen von der Kapelle wiederholt werden. Im großen und ganzen kann der Abend als ein genussreicher bezeichnet werden und bot den besten Beweis für die Leistungsfähigkeit der bewährten Kapelle. Der Besuch ließ leider infolge des für öffentliche Veranstaltungen an und für sich schon wenig geeigneten Tages und des unglücklichen Wetters zu wünschen übrig.

Über törichte Erklärungsjurist schreibt Sanitätsrat Dr. Küster im „Äskulap“, Beiblatt der „Allg. Deutschen Universitätszeitung“, u. a. folgendes: Einen geradezu unheilvollen Schaden richtet die Erklärungsjurist an. Nämlich ist man sich wohl allgemein klar darüber, daß starke Durchfälle infolge Kreislaufstörungen den eingewanderten Vazillen einen günstigen Nährboden schaffen können. Aber die Erklärung ist dann doch immer nur die Gelegenheitsursache und der Tropfen, der das Glas Wasser zum Überlaufen bringen kann, aber nicht die eigentliche Ursache. Außerdem handelt es sich dabei doch nur um wirkliche, lang andauernde Durchfälle, nicht um schnell vorübergehende Temperaturunterschiede. Auf keinen Fall kann eine Erklärung eintreten, wenn z. B. in der elektrischen oder Pferdebahn vorübergehend die Bordtüre geöffnet wird. Eine solche Jurist ist aber in Wirklichkeit vorhanden und hat in Berlin dazu geführt, daß die Türen zur Vorderplattform während der Fahrt geschlossen gehalten werden. Man ist also geneigt, die verdorbene und durch den vielfachen Supten der Fahrgäste mit Bakterien gesättigte Luft einzatmen und sich der Gefahr der Ausbreitung auszusetzen. Die Jurist vor Zug ist so gewaltig, daß jeder sich berechtigt glaubt, das vollständige Abperren der frischen Luft zu beanspruchen, weil es zieht. Fast täglich kann man die ergötlichen Streitigkeiten dieserhalb auf den Bahnen erleben. Das Bedenkliche hierbei ist aber, daß der Mensch von Jugend an verewöhnt wird, daß er erwartend sich für verpflichtet hält, sich ängstlich von Luft, Licht und Wasser fern zu halten, denn auch beim Waschen könnte ja eine Erklärung stattfinden. Hierdurch entzieht er sich der Grundbedingung für einen gesunden und kräftigen Aufbau des Körpers; er wettet wie eine Pflanze dahin, die nicht genügend mit Licht, Luft und Wasser versehen wird.

Zur Krankheit des Erzbischofs meldet am Sonnabend der „Goniec“ im Gegensatz zu der Auffassung des „Dziennik“, wonach der auf der Rückreise befindliche Professor Baranowski aus Warschau nach genauer Untersuchung den Zustand als verhältnismäßig günstig bezeichnete — daß sie einen sehr bedrohlichen Charakter annehme.

Der Verkehrsbehördenrat für die Eisenbahndirektionsbezirke Danzig, Bromberg und Königsberg, der am 25. d. M. in Bromberg zu einer Sitzung zusammenkommt, wird auch ein Antrag, den Kommerzienrat Teschendorfer-Königsberg eingebracht hat, beschäftigt. Dieser Antrag lautet: „Der Verkehrsbehördenrat wolle beschließen, die Eisenbahnverwaltung zu ersuchen, zwischen Königsberg i. V. und Berlin ein drittes D-Zugpaar noch für den Sommerfahrplan des Jahres 1904 einzulegen.“ In der Begründung wird herbegehoben, daß der Durchgangsverkehr zwischen Königsberg und Berlin seit Jahren unter großer Überfüllung der Wagen leidet. Die Geschäftsleute seien häufig in der Lage, ihre Geschäfte bis mittags 1 Uhr in Königsberg wie in Berlin erledigen zu können, und wenn ihnen die Möglichkeit gegeben werde, durch einen zwischen 1 und 2 Uhr mittags von Königsberg bezw. gleichzeitig von Berlin abgehenden D-Zug Berlin bezw. Königsberg zwischen 11 und 12 Uhr nachts zu erreichen, so gewannen sie fast zwei volle Arbeitstage.

Das Einjährig-Freiwilligen-zeugnis für Seminaristen. Der Oberpräsident erläßt folgende Verfügung: Durch Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 22. Januar d. J. sind die Provinzialschuldkollegien beauftragt worden, die Seminaristendirektoren anzuweisen, die Seminaristen regelmäßig dahin befehlen zu lassen, daß die Anträge auf Erteilung des Berechtigungszeugnisses zum einjährig-freiwilligen Dienst unmittelbar nach bestandener Prüfung einzureichen sind und daß auch namentlich nicht vor Stellung dieser Anträge abzuwarten ist, ob im ordentlichen Aushebungsverfahren eine Diensttauglichkeit festgestellt wird. Die Minister des Krieges und des Innern sehen es daher als gerechtfertigt an, wenn die Erlassbehörden dritter Instanz künftig verpätet vorgelegte Anträge von Bewerbern, welchen diese Befehle zuteil geworden

ist, ablehnen, vorausgesetzt, daß nicht noch anderweitige Bräutigamswerte Gründe geltend gemacht werden. Es gehen jetzt noch vielfach Anträge auf Erteilung des Berechtigungszeugnisses zum einjährig-freiwilligen Dienst von Volksschullehrern ein, welche das Befähigungszeugnis dazu bereits vor 1903 erhalten haben. Diese Anträge sind zwar im allgemeinen bisher mild behandelt worden. Um aber für die Zukunft einem Mißbrauch vorzubeugen, erlaube ich die königliche Regierung, die militärpflichtigen Lehrer und Lehramtskandidaten darauf aufmerksam zu machen, daß, falls sie als Einjährig-Freiwillige dienen wollen und noch nicht die Erteilung des Berechtigungszeugnisses gemäß § 89, 1 der Wehordnung beantragt haben, spätere Anträge, denen nicht etwa anderweitige gewichtige und nachweisliche Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, ausnahmslos zurückgewiesen werden.

Zur Bekämpfung der Viehstehlen. Der hiesige Regierungspräsident erläßt folgende landespolizeiliche Anordnung: In Verfolg der Deklaration vom 9. April 1896 zur landespolizeilichen Anordnung vom 6. Dezember 1895, betreffend die Abwehr gegen die Einkleppung der Maul- und Klauenseuche in den diesseitigen Regierungsbezirk durch das aus anderen Reichsteilen stammende Vieh, bestimme ich, daß die Vorschriften der vorbezeichneten landespolizeilichen Anordnung sich auf das aus nachbenannten Reichsteilen: 1. aus den preussischen Regierungsbezirken Potsdam, Oppeln, Glatz, Schlesien, Westfalen, Sigmaringen, 2. aus den bairischen Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern, Mittel- und Oberfranken, Schwaben, 3. aus den württembergischen Kreisen Neckar, Schwarzwaldkreis und Jagstkreis im Regierungsbezirk Bromberg zur Entladung mit der Eisenbahn gelangende Rindvieh bis auf weiteres beschränken.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen das Hofschauspiel Johann Minskische Ehepaar hiersebst.

Die Landbank in Berlin erwirbt von Herrn Emil Sauer das im Kreise Kreuzburg, Provinz Schlesien, belegene Rittergut Malsdorf in Größe von ca. 3990 Morgen und veräußert an denselben von dem ihr gehörigen Rittergut Wengorzewo, Kreis Gnesen, das Hauptgut in Größe von ca. 1570 Morgen.

Vom Schlachthaus. In der vorigen Woche wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 75 Rinder, 135 Kälber, 545 Schweine, 108 Schafe, 3 Ziegen und 5 Pferde.

—z. Crona a. B., 22. November. (Gelangete Leiche.) Vorgehens Nachmittags ist in der Nähe der Kantastischen Mühle die Leiche einer Frau, die auf der Brabe dahergeschwommen kam, angehalten und aufs Land gebracht worden. In derselben ist die seit vielen Wochen verschwundene Arbeiterfrau Josefina Wloch geb. Smielich erkannt worden. Unzweifelhaft liegt ein Unglücksfall vor; die W. litt nämlich an epileptischen Anfällen und man nimmt an, daß sie in einem solchen Anfälle ins Wasser gestürzt ist.

Knorzlaw, 20. November. (Ein polnischer Vorkrieg.) Die Ortskrankenkasse Nr. 2 hielt am Donnerstagabend im Saale von Schendels Hotel eine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Geschäftsführer Radler, eröffnete sie und rief in das Bureau die Schlossermeister Berter und Schriftführer Nidel als Weißer, sowie Schriftführer Gertzig als Schriftführer. Sodann wurde zur Ergänzungswahl des Vorstandes geschritten; die Wahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgte in getrenntem Wahlgange. Von seiten der Arbeitgeber wurden nach sehr heißer Wahlkampf 13 Stimmen für das statutenmäßig auscheidende Vorstandsmitglied Fabrikarbeiter Nadte und 13 Stimmen für Photographen Pieltowski abgegeben. Durch das Los wurde Fabrikarbeiter Nadte wiedergewählt. Ein polnischer Arbeiter protestierte gegen die Wahl und wollte für seine Person trotz geheimer Wahl 50 Stimmen abgeben, ein Ansehen, dem als statutenwidrig indessen nicht stattgegeben wurde. Anstelle der auscheidenden Vorstandsmitglieder, Buchdruckereifaktors Dubrid und Formers Sinz, wurden die Schriftführer Woffonski und Materialienverwalter Kujawa neu gewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Kasienangelegenheiten, rief eine längere Diskussion hervor, wobei es namentlich die polnischen Arbeitnehmer aus der deutschen Kasienart abgehenden hatten, ihm unbedingte Vorwürfe über die Behandlung der Kasienmitglieder machten und die Wahl eines anderen Kasienarztes forderten. Die Vorwürfe wurden indessen von seiten des Vorstandes und des Kasienarztes Dr. Frost energisch zurückgewiesen und dem Kasienarzte volles Vertrauen ausgesprochen. Namentlich wurde betont, daß die Kasienmitglieder stets mit der größten Treue und Würdigkeit ohne Ansehen der Person empfangen und sachgemäß behandelt würden. Photograph Pieltowski behauptete, der Kasienarzt sei „auf Probe“ angestellt. Dieses Ansehen wies indessen Faktor Subrid energisch zurück und bezeichnete den Anspruch als geradezu lächerlich, denn er glaube kaum, daß es im ganzen deutschen Reich einen approbierten Arzt gebe, der eine Probezeit bei einer Krankenkasse durchzumachen sich bereite. Das sei geradezu eine Erniedrigung des Arztstandes. (Fol. 3tg.)

x. Janowitz, 21. November. (Selbstmord.) Vor ca. 6 Wochen kaufte der Landwirt Przybysz ein Grundstück von dem Besitzer Mros aus Wbranonko. Nachdem die notarielle Beschreibung erfolgt war, verfiel Przybysz plötzlich. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Allgemein glaubte man dann, daß er nach Amerika ausgewandert sei. In diesen Tagen nun fanden ihn Frauen, welche Holz sammelten, in einer dichten Stelle des Waldes zwischen Busdrowitz und Mirnowitz an einem Baume hängend vor. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Motive, welche ihn zu dieser unseligen Tat getrieben, sind nicht bekannt geworden. Przybysz hinterläßt die Frau mit einem unminorigen Kinde.

Polen, 21. November. (Über den Betrug) an der landwirtschaftlichen Bank wird dem offiziellen „Wolffischen Bureau“ zufolge mitgeteilt,

daß die unterschlagene Summe rund 64 500 Mark beträgt, von denen 18 000 Mark durch Beschlagnahme in Lissa gedeckt sind. Es ist Aussicht vorhanden, daß noch weitere Beträge rechtzeitig mit Beschlag belegt werden können. Der Betrug ist durch die Anzeige eines Mitschuldigen in Lissa an die Staatsanwaltschaft entdeckt worden. Von dieser sind bereits geeignete Maßnahmen zur Ergreifung der anderen Mitschuldigen getroffen worden. — Zu der Affäre schreibt ferner das „Pos. Tageblatt“, welches ebenfalls die vorstehende Meldung wiedergibt: Die Bemerkung eines hiesigen Wirtes, daß die Fälschungen Giegelakis bei einer außergewöhnlichen Kasienrevision entdeckt worden seien, trifft nicht zu. Noch weniger berechtigt ist die Annahme, daß es sich um eine „Sensationsaffäre“ handele, die das Deutschtum in den Ostmarken kompromittiere.

Rawitsch, 19. November. (Verhaftung in der Nordangelegenheit Kasulski.) Der Verdacht, den Mord an dem Förster Kasulski verübt zu haben, lenkte sich u. a. auf den Kammerjäger Maaz aus Reichthal und einen Künstler Bohl, die zur Zeit des Mordes die Gegend von Gostyn durchstreiften. Die beiden Verdächtigen, die inzwischen mit ihrem Wagen über Lissa, Bojanowo weitergezogen waren und am Sonnabend die hiesige Stadt passiert hatten, wurden gestern Mittag in dem schlesischen Nachbarort Königsdorf festgenommen. Beide wurden jedoch, da eine Durchsuchung ihrer Wagen nichts Verdächtiges ergeben hat, noch gestern Abend auf Weisung der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen, doch ist ihnen zur Vermeidung der Wiederhaftung aufgegeben worden, die Stadt nicht eher zu verlassen, bis sie durch das Amtsgericht zu Gostyn, das um ihre Vernehmung ersucht worden ist, vernommen sind.

Sn Krojanke, 21. November. (In der Hauptversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins) wurden zu Vorsitzenden die Herren Gutsbesitzer Worn und Gafelhof, zu Schriftführern die Herren Schäfer und Dahle und zum Kassierer Herr Rentier Weber gewählt. Schon im vorigen Jahre wurde die Begründung einer Genossenschaftsmolkerei am hiesigen Orte in Erwägung gezogen, indes zerschlugen sich die Verhandlungen wegen ungenügender Beteiligung der Milchlieferanten, und zwar waren es vorzugsweise die großen Güter, die ihren Anschließ an das Projekt ablehnten. Wie nun aber gerüchweise verlautet, wird voraussichtlich die Gutsmolkerei zu Augustowo eingehen; ebenso ist der Fortbestand der Molkerei auf unserem Dominium in Frage gestellt. Demzufolge wäre dem neuen Unternehmen, da durch das Eingehen obiger Molkereien die großen Güter Augustowo, Smirnowo, Guboczyn, Dollnick und Augustfeld ihrer bisherigen Verbindlichkeiten entbunden werden, hinreichende Beteiligung gewährleistet. In der nächsten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins wird diese Angelegenheit den Hauptberatungsgegenstand bilden.

Thorn, 22. November. (Präparandenanstalt Städtisches.) Mit der Erbauung des Gebäudes für die katholische Präparandenanstalt in der Bromberger Vorstadt soll jetzt vorgegangen werden, nachdem die Baupläne die Genehmigung des Provinzialschulkollegiums gefunden haben. Das Hauptgebäude der Anstalt wird drei Klassenzimmer, drei Musikzimmer, ein Bibliothek- und Lehrerzimmer, einen Singaal usw. enthalten. Die Anstalt erhält außer Wasser- und Gasleitung auch Zentralheizung. Der Kostenschlag für den Bau beläuft sich auf 62 800 Mk. Außerdem will die Unterrichtsverwaltung hier auch noch eine evangelische Präparandenanstalt einrichten. Die städtischen Behörden sind angefragt worden, ob sie unter den gleichen Bedingungen auch die erforderlichen Bauten für die zweite Anstalt ausführen und auf 25 Jahre vermieten möchten. In Aussicht gestellt ist dann die Errichtung sowohl eines katholischen als auch eines evangelischen Seminars. Die städtischen Behörden haben sich bereit erklärt, auch das Anstaltsgebäude für eine evangelische Präparandenanstalt zu errichten. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß die Kammerverwaltung im letzten Etatsjahre mit einem Voranschlag von 20 266 Mk. abgeschlossen hat, der besonders durch Mindereinnahmen an Steuern entfallen ist, welche sich auf über 18 000 Mk. belaufen. Eine Aufrechnung über den Vermögensstand der Stadt hat ergeben, daß derselbe die Summe von 5 667 000 Mk. ausmacht, dem 1 895 000 Mk. Schulden gegenüberstehen, so daß ein eigentliches Vermögen von 3 771 450 Mk. verbleibt. Hierbei ist aber der Grundbesitz in Forsten und Kampenlänbereien nicht mitgerechnet.

Rastenburg, 21. November. (Zugentgleisung.) Amtlich wird gemeldet: Am 20. November sind gegen 1/2 8 Uhr abends von dem Bedarfszüge 6817 zwischen Wischbold und Tharau 23 Güterwagen abgerissen und auf der Strecke stehen geblieben. Der entgegenkommende Güterzug 6804 fuhr auf diese Wagen auf und brachte vier Wagen zur Entgleisung. Personen sind nicht verletzt. Um 12 Uhr nachts war die Strecke geräumt und der Betrieb wieder aufgenommen.

Aus Schlesien, 22. November. (Von der Schneekoppe.) Nachdem die Erneuerungarbeiten in und an der Kabelle auf der Schneekoppe beendet sind, hat die Einweihungsfeier stattgefunden. An derselben beteiligten sich u. a. der Besitzer der Herrschaft Raumbrunn Graf Schaffgotsch, der Kameraldirektor Forstmeister Wagns-Hermisdorf und der Koppewirt Emil Bohl aus Krummhübel.

Eingekandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregelesliche Verantwortung.) Wie verhält es sich eigentlich mit der Kandidatenliste der zweiten Klasse für die Stadtverordnetenwahlen? Trotzdem der Termin so nahe gerückt ist, hat man noch von keiner Seite irgend welche Vorschläge vernommen. Hat sich denn kein Komitee gebildet, das die Sache in die Hand nimmt? Ein Wähler der zweiten Klasse.

Oberlehrer contra Minister.

H F Oldenburg, 20. November.

Zweiter Tag der Verhandlung.

Der Zuhörerraum ist auch heute überfüllt. Gegen 10 Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bödeler, die Sitzung mit folgenden Worten:

Ich fühle mich veranlaßt, mitzuteilen, daß sowohl ich als auch der Erste Staatsanwalt Drohbriefe erhalten haben, in denen gedroht wird, wenn Biermann verurteilt werden sollte, so werde man uns die Fenster einschlagen und uns noch andere unangenehme Dinge passieren. (Bewegung.)

Angekl. Biermann: Ich habe wohl kaum nötig, zu versichern, daß es mir nicht im Traume eingefallen ist, derartige Briefe zu veranlassen. Vert. Rechtsanwält Dr. Sprenger: Können wir vielleicht die Briefe sehen? Erster Staatsanwalt: Ich bin überzeugt, daß der Angeklagte Biermann die Briefe nicht geschrieben hat. Vert.: Und auch nicht veranlaßt hat! Erster Staatsanwalt: Auch dieser Ansicht bin ich! Ich habe die Briefe der Polizei zur weiteren Verfolgung übergeben.

Es wird danach mit der Beweisaufnahme fortgefahren.

Der erste Zeuge ist Landgerichtsrat Meyer-Soltgarene. Dieser bekundet: Er habe erst, als der betreffende Artikel im „Residenzboten“ erschienen sei, gehört, daß Minister Rühlstrat einen verstorbenen Oberlandesgerichtsrat einmal im Zivilkassino „Oberhof vom Oberlandesgericht“ genannt habe.

Der folgende Zeuge, Landgerichtsdirektor Niemöller, äußert sich in derselben Weise. Oberlandesgerichtsrat Burlage bekundet: Aus eigener Wissenschaft ist mir nicht bekannt, den Ausdruck „Oberhof vom Oberlandesgericht“, ehe der betreffende Artikel im „Residenzboten“ erschienen sei, zu haben. Herr Brauereidirektor Franz Söyer sagte mir allerdings: ihm sei erinnerlich, daß ein solcher Ausdruck einmal gefallen sei.

Kaufmann Lohse (Oldenburg) bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Ich bin Offizier der Landwehr und habe mehrfach an den im Zivilkassino stattgefundenen Offizier-Liebesmahlen teilgenommen. Zu meinem Leidwesen habe ich gehört, daß von den jüngeren Herren dort sehr viel geredet wurde. Ich habe in meiner Eigenschaft als ältester Offizier es niemals geduldet, daß Offiziere in Uniform spielen.

Vorl.: Haben Sie dem Herrn Minister Darlehen gegeben?

Zeuge: Ja. (Bewegung im Zuhörerraum.) Vert. Rechtsanwält Dr. Sprenger: Geschah das mehrfach? Zeuge: Nein, nur ein einziges Mal. Vert.: Wie hoch belief sich das Darlehen? Zeuge: Auf 1500 Mk.

Erster Staatsanwalt: Ist die Darlehensangelegenheit nicht in diskreter Weise geschwiegen? Zeuge: Jamohl.

Minister Rühlstrat: Ich will noch bemerken, daß diese Angelegenheit Ende 1889, also vor 14 Jahren geschwiegen ist.

Ein weiterer Zeuge ist Landgerichtsrat Tenge: Er habe niemals gehört, daß Minister Rühlstrat seinen verstorbenen Vater „Oberhof vom Oberlandesgericht“ genannt hat.

Ein weiterer Zeuge ist Rechtsanwalt Rodt (Seber): Ich bin ein Schulcollege von Dr. Ries. Ich bin einmal mit Dr. Ries auf dem Bahnhof in Seber zusammengetroffen und habe ihm von der Bemerkung „Oberhof vom Oberlandesgericht“ Mitteilung gemacht. Ich kam aus eigener Wissenschaft nichts darüber sagen. Als ich aber 1893/94 hier Referendar war, ist das allgemein erzählt worden.

Vorl.: Ist auch erzählt worden, der betreffende Oberlandesgerichtsrat habe deshalb das Lokal verlassen? Zeuge: Jamohl.

Auf Befragen des Vert. Rechtsanwält Sprenger bekundet ein Zeuge: Prof. Dender habe ihm einmal erzählt: Minister Rühlstrat habe, wenn die Referendar Silbergeld als Einfluß gaben, dasselbe verächtlich auf die Erde geworfen.

Nebenkläger Minister Rühlstrat: Ich will das ja nicht absolut bestritten. Es ist selbstverständlich teils Silbergeld, teils Gold eingeklebt worden. Wenn ich nun die Bank hatte, dann habe ich nach beendeter Spiel das dem Bankhalter zustehende Silbergeld bisweilen mit den Worten: „Pour le gargon“ zur Erde geworfen.

Vorl.: Es ist wohl üblich, das dem Bankhalter zustehende Silbergeld dem Keller zu geben. Minister Rühlstrat: Nicht alles Silbergeld, bisweilen ist das eine hohe Summe.

Landgerichtsrat Hartong bekundet als Zeuge: Er habe auch von dem Brauereidirektor Söyer einmal im Eisenbahnwagen gehört, daß Minister Rühlstrat den Oberlandesgerichtsrat Tenge „Oberhof vom Oberlandesgericht“ genannt habe. Der Herr Erster Staatsanwalt Riefelbieter sei dabei zugegen gewesen.

Vert. Rechtsanwält Dr. Sprenger: Ich stelle an den Ersten Staatsanwalt die Frage, weshalb er diesen Entlastungsbeweis nicht zur Stelle geschafft hat? Erster Staatsanwalt Riefelbieter: Ich fühle mich nicht veranlaßt, hierauf zu antworten. Vorl.: Herr Rechtsanwält, Sie sind nicht berechtigt, an den Herrn Ersten Staatsanwalt eine Frage zu stellen. Vert. Rechtsanwält Sprenger: Ich wäre aber berechtigt, zu beantragen, den Herrn Ersten Staatsanwalt als Zeugen zu vernehmen. Ich will jedoch davon Abstand nehmen, da ich nicht gern eine Vertagung der Verhandlung herbeiführen möchte. Ich will mir aber die Bemerkung erlauben, daß es zu den Pflichten eines Staatsanwalts gehört, auch die ihm bekannt gewordenen Entlastungsbeweise zur Stelle zu schaffen.

Es erscheint danach als Zeuge Zahnarzt Wolffram: Er sei ein guter Freund des Angeklagten Dr. Ries, er kenne ihn schon seit 18 Jahren. Dr. Ries habe seine Eltern und Geschwister stets nach besten Kräften unterstützt und mit einer seltenen Liebe an seinen Eltern und Geschwister gegangen. Der Vater sei infolge langer Krankheit und seiner zahlreichen Familie in schlechten Vermögensverhältnissen gewesen. Dr. Ries habe 3000 Mark auf einmal für seinen Vater und 600 Mark für seinen Bruder an Schulden bezahlt. Der Vater habe an Alkoholgelitten, er konnte sich kaum im Bett selbst aufricht-

ten. Dr. Ries habe viele Nächte am Bett seines Vaters gewacht und ihn in der sorgsamsten Weise gepflegt. Als Dr. Ries nach Seber verheiratet wurde, sei im Elternhause großer Jammer gewesen. Die alte Mutter habe ausgerufen: „Es ist einfach schandbar, daß man einen so guten Sohn von den Eltern entfernt.“ Dr. Ries selbst war sehr niedergedrückt und habe die Verurteilung als Strafbestrafung empfunden. Dr. Ries habe sich auch sofort in Kiel und Königsberg N. M. um eine Anstellung beworben.

Zwischen ist von dem die Unterzuchtung führenden Ankläger der Befehl eingetroffen: den Angeklagten Biermann zwecks Antritts der bereits rechtskräftig gewordenen Strafe von 6 Monaten wegen Verleumdung des Landrichters Gaake sofort in Haft zu nehmen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger richtet an den Gerichtshof und den Ersten Staatsanwalt die Bitte, die Verhaftung wenigstens bis zum Schluß dieser Verhandlung verbindlich zu wollen, da andernfalls ihm die Verteidigung ungemün ersehnt werde.

Der Vorsitzende und der Erste Staatsanwalt erklären, sie könnten dagegen nichts tun, der Verteidiger müsse sich deshalb an den betreffenden Ankläger wenden. Der Angeklagte Biermann wird in Haft genommen.

Nachmittags rieselt ein feiner Regen hernieder, trotzdem ist der Zuhörerraum wiederum Kopf an Kopf gefüllt.

Kurz nach 4 Uhr nachmittags eröffnet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bödeler wiederum die Sitzung und läßt den Direktor Hans Söyer als Zeuge aufrufen. Dieser bekundet auf Befragen des Vorsitzenden:

Der jetzige Minister Rühlstrat erzählte einmal im Zivilkassino einen „interessanten Fall“, ob das ein Rechtsfall war, sei ihm nicht bekannt. Dabei legte sich Minister Rühlstrat über den runden Tisch und sagte laut: „Schaf“ oder „Oberhof“, genau wisse er das nicht mehr. Voraus sich dieser Ausdruck bezogen habe, wisse er nicht. Am gegenüberstehenden langen Tisch saßen die alten Herren, unter diesen auch Oberlandesgerichtsrat Tenge. Dieser sei bald darauf nach Hause gegangen. Er sei aber der Meinung, daß der Ausdruck an dem langen Tisch nicht gehört worden sei.

Vorl.: Wissen Sie, auf wen sich dieser Ausdruck bezogen hat? — Zeuge: Nein.

Vert. R. A. Dr. Sprenger: Ich bin genötigt, den Antrag zu stellen, Herrn Landgerichtsrat Riefelbieter als Zeugen zu vernehmen.

Direktor Söyer, nochmals vernommen, bekundet: Das Vorwissen sei seines Wissens nach 1890 gewesen. Er glaube nicht, daß Landgerichtsrat Riefelbieter dabei war. Er halte es für ausgeschlossen, daß der Ausdruck an gegenüberstehenden langen Tisch gehört worden sei. Oberlandesgerichtsrat Tenge habe sich etwa 10 Minuten später entfernt. Nach noch längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Ersten Staatsanwalt und den Verteidigern zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach sehr langer Beratung des Gerichtshofes verkindet der Vorsitzende:

Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Antrag auf Ladung des Herrn Landgerichtsrats Riefelbieter nicht abzulehnen ist. Der Gerichtshof hat daher beschlossen, Herrn Landgerichtsrat Riefelbieter als Zeugen zu laden. Da die Ladung aber nicht so schnell auszuführen ist, so hat der Gerichtshof beschlossen, die Verhandlung auf Montag, vormittags 10 Uhr, zu vertagen.

Siehe auf beantragen die Verteidiger die Ladung mehrerer Zeugen. Nach sehr langer Beratung des Gerichtshofes nimmt das Wort der Verteidiger Rechtsanwalt Greving: Ich habe eine Erklärung abzugeben: Ich erkläre in meinem und auch im Namen des Dr. Ries, daß die sogenannte Oberhof-Bemerkung, wenn überhaupt gefallen, nicht in der Absicht geschwiehen ist, um den Oberlandesgerichtsrat Tenge zu verletzen. Ferner erklären wir: Wir haben aus der Verhandlung die Überzeugung gewonnen, daß der Minister seine Teilnahme an der Tonnen- und Wakenschau selbst nicht hat. Der Minister erklärt darauf, daß er nunmehr den Strafantrag bezüglich dieser beiden Punkte zurückziehe. — Die gestellten Anträge der Verteidiger erledigen sich nunmehr.

Die Verhandlung wird hierauf gegen 8 1/4 Uhr abends auf Sonnabend Vormittag 10 Uhr vertagt.

Am Sonnabend trat man sofort in die Plaidoyer ein. Der Erste Staatsanwalt Riefelbieter beantragt gegen Dr. Ries wegen Verleumdung des Herrn Landrichters Gaake 6 Monate Gefängnis, wegen Verleumdung des Herrn Ministers Rühlstrat 9 Monate Gefängnis, die er auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahre zusammenzuziehen hat. Gegen Biermann, der schon mehrfach wegen Verleumdung bestraft ist, beantragte der Staatsanwalt wegen Verleumdung des Ministers Rühlstrat 9 Monate Gefängnis. Da Biermann wegen Verleumdung des Landrichters Gaake bereits rechtskräftig zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, so ersuchte der Staatsanwalt ebenfalls auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahre gegen Biermann zu erkennen. Der Staatsanwalt fuhr fort: Die Unterzuchtungshäft ersuche ich den Angeklagten nicht anzuerkennen, da die Angeklagten nur sehr kurze Zeit in Haft waren. Ich will dabei ausdrücklich bemerken, daß die Verhaftung Biermanns, die vom Schöffengericht für Privatklagen ausgesprochen wurde, durchaus gesetzlich war. Ich beantrage ferner, den Verteidigten die Publikationsbefugnis auf Kosten der Angeklagten und endlich beantrage ich, den Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

Der Verteidiger des Dr. Ries bat, nur auf Geldstrafe zu erkennen; der Verteidiger des Angeklagten Biermann plädierte für dessen Freisprechung. Nach langer Beratung erschien gegen 4 1/2 Uhr nachmittags der Gerichtshof. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bödeler verkindete unter gespannter Aufmerksamkeit des überfüllten Zuhörerraumes folgendes Urteil: Der Gerichtshof hat dahin erkannt, daß der Angeklagte Dr. Ries zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der bereits erlittenen Unterzuchtungshäft, Biermann, unter Anrechnung der gegen diesen bereits erkannten Strafe von 6 Monaten und 2 Monaten Gefängnis, zu einer Gesamtstrafe von 10 Monate Gefängnis zu verurteilen sei.

Dem Angeklagten Biermann ist die vom 1. bis 9. August erlittene Unterzuchtungshäft in Anrechnung gebracht.

Den Verteidigten, Herren Minister Rühlstrat und Landrichter Gaake, ist die Befugnis zuerkannt worden, das Urteil nach erlangter Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten bekamt zu machen. Wegen der zwei Anklagepunkte, bezüglich deren der Herr Minister den Strafantrag zurückgezogen, hat der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last, die Kosten betreffs des eingestellten Verfahrens hat der Herr Nebenkläger zu tragen. Der Gerichtshof hat in dem „Neu“-Artikel, in dem gesagt ist: die Spieltheaterfrage nur zur Beförderung bei und Herr Gymnasialdirektor Frickhöf habe seine Beförderung nur dem Umstand zu verdanken, daß er dem Minister beim Spiel Geld geliehen, eine arge Verleumdung des Herrn Ministers gefunden; die Beweisaufnahme hat auch ergeben, daß diese Behauptung vollständig unwahr ist. In dem Artikel, in dem dem Landrichter Gaake vorgeworfen ist, er heudle Frömmigkeit, um Karriere zu machen, hat der Gerichtshof eine sehr schwere Verleumdung gefunden. Wegen der Verleumdung des Landrichters Gaake ist auf 3 Monate, wegen der Verleumdung des Ministers Rühlstrat auf 5 Monate Gefängnis erkannt und diese Strafe auf 6 Monate zusammengezogen worden. Bei der Strafzumessung ist einmal die Schwere der Verleumdungen, der Umstand, daß dieselben aus dem Munde kamen und einen Mann von solch exponierter Stellung wie den Herrn Minister trafen, andererseits aber betreffs des Dr. Ries, dessen bisherige gute Führung, der Umstand, daß ihm der Herr Minister verziehen hat und auch, daß er sich offenbar in dem Glauben befunden hat, er sei mit Unrecht strafverurteilt, in Betracht gezogen worden. Die Wahrnehmung berechtigter Interessen konnte den Angeklagten nicht zugerechnet werden.

Der Tagespresse kann im übrigen in dieser Beziehung keine Ausnahmestellung eingeräumt werden. Bei dem Angeklagten Biermann ist errogen worden, daß seine Zeitung lediglich die Tendenz hatte, in der Öffentlichkeit Skandal zu machen. Es kam lediglich darauf an, die Ehre anderer in den Schmutz zu ziehen, und zwar betrieb er das gewerbmäßig. Es ist deshalb, wie gesehen, erkannt worden.

Gerichtssaal.

f Bromberg, 23. November. Strafkammer.

In der Sonnabend-Sitzung wurde zunächst eine Strafsache wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung gegen den Arbeiter Max Sikorski aus Schöndorf verhandelt. Der Angeklagte hatte am 21. Juli d. J. auf dem Hofe seiner Wohnung in Schöndorf mit lauter Stimme, so daß es die Leute auf der Dorfstraße hörten, beleidigende Äußerungen über unseren Kaiser und auch Gotteslästerungen ausgesprochen. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 9 Monate Gefängnis, auch erfolgte die sofortige Verhaftung. — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich demnächst der noch jugendliche Arbeitsbursche Johann Minga zu verantworten. Am Morgen des 28. März d. J. bemerkte die Witwe Kosnowska Feuer in der Laube des Kaufmanns Krenz in Schwedenhöhe, die den Gästen der Schankwirtschaft zur Verfügung stand. Der durch die Kosnowska herbeigerufene Händler Hirschfeld löschte das Feuer durch Übergießen von einigen Eimern Wasser. Das Feuer hatte bereits den unmittelbar hinter der Laube stehenden Baum erfaßt. Der Brandstifter soll der Angeklagte sein, er soll Hühnerpähne in die Laube gebracht und diese in Brand gesetzt haben. Johann Minga, der von seinem 7jährigen Bruder bezeugt wird, bestritt dies. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis und 3 Monate und 1 Tag Haft, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. — Es erschienen sodann der 14 Jahre alte Arbeitsbursche Max Koniger aus Schwedenhöhe und die Arbeiter Alexander Kurkowski von hier, Alfred Baranowski, Reinhold Peglau und Friedrich Dombey aus Schwedenhöhe auf der Anklagebank. Die ersten vier sind wegen schweren Diebstahls, letzterer wegen Hehlerei angeklagt. Der Gastwirt Reinhold Koniger in Schwedenhöhe hatte in dem Keller seines damals noch unvollendeten Neubaus in Schwedenhöhe einen festen verschlossenen Kattenerbschlag hergestellt und in demselben seine Weinbörre u. s. w. untergebracht. Hier- von hatte der Angeklagte Koniger, welcher an jenem Neubau beschäftigt war, Kenntnis und machte auch den Angeklagten Kurkowski, Baranowski und Peglau Mitteilung. Sie beschlossen, diesem Weinlager einen Besuch abzustatten und die ersten vier Angeklagten begaben sich in der Nacht zum 21. September in den Keller des Neubaus. Dort wurde eine Kanne des Verschlagbes abgeriffen. Koniger stieg in den Verschlag hinein und reichte den anderen drei Angeklagten 7 Flaschen Wein und einen Hasen heran. In derselben Weise haben die bezeichneten Angeklagten in den beiden folgenden Nächten aus jenem Keller Weine entwendet, und zwar einmal 7 und dann 14 Flaschen. Den Wein tranken die vier Angeklagten sogleich aus, bis auf einige Flaschen, die in einem Garten versteckt wurden. Den entwendeten Hasen verkaufte Koniger und Baranowski an den Mitangeklagten Dombey für 1 Mark und eine Zigarre. Auf die Frage des D. über den Erwerb des Hasen erklärten sie, ein Förster habe auf ihn geschossen und das Tier auch getroffen. Es sei aber weiter gelaufen, sie hätten den Hasen dann verfolgt und ergriffen und seien mit ihm fortgerannt. Koniger wurde zu 6 Monaten, Kurkowski zu 9 Monaten, Baranowski zu 6 Monaten und Peglau zu 8 Monaten Gefängnis und Dombey wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

f Bromberg, 23. November. Das Kriegsgericht der 4. Division verhandelte vorgestern gegen den Musikleiter Carl Ränisch von der 11. Comp. 14. Inf.-Reg. wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung. Im August d. J. wurde der Angeklagte vor seinem Eintritt beim Militär von der Subdirektion der Lebensversicherungs-Altkn.-Gesellschaft Deutschland zu Berlin als Agent engagiert, um für die Gesellschaft Lebens- und Volksversicherungen abzuschließen. Zu diesem Zwecke erhielt er von dem Subdirektor Formulare

zu Versicherungsanträgen. Auf diese haben die Personen, die sich versichern lassen wollten, ihre Namen zu setzen und die so vollzogenen Versicherungsanträge reichte der Agent dem Subdirektor ein, der dem Agenten, im vorliegenden Falle also dem Angeklagten, gleich nach Einlieferung der Versicherungsanträge die Hälfte der Jahresprovision als Voranschlag zahlte. Dies benutzte nun der Angeklagte dazu, sich auf unredliche Weise in den Besitz von Geld zu setzen. So lieferte er in der Zeit von seinem Engagement bis Mitte September 1902 neun Versicherungsanträge ein. Die Unterschriften von drei derselben mit den Namen Schulz, Franke und Schilling waren mit verstellter Hand geschrieben und rührten von dem Angeklagten her. Die drei genannten Personen sind ungeachtet der Recherchen des Polizeipräsidiums in Berlin nicht zu ermitteln gewesen. Betreffs vier weiterer Anträge bestritten die betreffenden Personen, ihre Unterschrift vollzogen zu haben und es mußte angenommen werden, daß auch diese Unterschriften gefälscht worden sind. Zwei Unterschriften unter Versicherungsanträgen sind zwar von den betreffenden Personen, als von ihnen herrührend anerkannt worden, der eine von den angeklagten Antragstellern behauptete aber, einen Antrag zur Aufnahme in die Krankenkasse „Berolina“ unterschrieben zu haben, und man habe ihm offenbar den andern Antrag auf Lebensversicherung untergeschoben. Der andere Antragsteller hat zugegeben, den Antrag mit Wissen des Angeklagten unterschrieben zu haben, aber nicht um einen Versicherungsantrag einzugehen, sondern um dem Angeklagten zur Erlangung von recht vielen Anträgen behilflich zu sein. Für diese Anträge hat der Angeklagte eine Provision von 36 Mark erhalten. — Ferner wurde er am 9. September zum Einkassieren von Prämien beauftragt. Die eingezogenen Prämienbeträge in Höhe von 11,20 Mark hat der Angeklagte an die Subdirektion nicht abgeführt, sondern in seinem Nutzen verwendet. Der Angeklagte, welcher noch unbestraft und gefänglich ist, wurde zu einer Gesamtstrafe von 2 Wochen und 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation Bromberg, 24. November. Tageskalender für Dienstag, 24. November. Sonnenaufgang 7 Uhr 35 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 33 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 57 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 20° 22'. Mond zunehmend. Mondaufgang nach 1/2 12 Uhr mittags. Untergang nach 1/2 9 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck an Beob. ort in Millimetern.	Temper. in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenbildung.
11 22 mittags 1 Uhr	743,6	4,6	44	WS	2
11 22 abends 9 Uhr	747,2	2,5	55	WS	0
11 23 früh 9 Uhr	752,9	3,7	60	WS	3

Skala für die Wolkenbildung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = fast bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 8,7 Grad Reaumur = 4,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,3 Grad Reaumur = 0,4 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, nachts, vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Thorer Wechsel-Schiffsrapport.

Thorn, 21. November. Wasserstand 1,22 Meter über O. Wind: SW. — Wetter: Regnerisch. — Barometerstand: Barometrisch. — Schiffsverkehr:

Name des Schiffers.	Fahrzeug.	Ladung.	Von nach.
Rap. Witt	S. Thori	Güter	Danzig-Thorn
Rap. Witt	D. Thori	do	Thorn-Danzig
Rap. Hemmerling	Dampfer	do	Danzig-Thorn
Wilgorski	Rahu	Zucker u. Mehl	Thorn-Danzig
Strojanski	do	do	do do
Polazanski	do	Meie	Warschau-Thorn
D. Ginz	do	do	do do
R. Ginz	do	Mehl	Warschau-Danzig
Garra	do	Meie	Warschau-Thorn
Wostkowski	do	do	do do
Lubwischowski	do	Hülserfrüchte	Wloclaw-Danzig

Nesbaum, 21. November. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 328, Müller mit 39 Flotten. Tour Nr. 330, Machatschek mit 18 Flotten.

Preis-Ausschreiben!

Auf Anregung zahlreicher Freunde wollen wir eine neue Marke in den Handel bringen.

An der Benennung dieser Marke soll sich das Publikum beteiligen.

Der beste Name wird prämiert mit einem Preise von 100 Flaschen der neuen Marke, welche an Qualität hervorragend, die preiswürdigste auf dem Markt befindliche sein wird. Das Eigentumsrecht wird mit der Preiserteilung erworben.

Zusendungen erbitten franco bis 1. Januar 1904 und werden wir nach getroffener Wahl von dem Resultate Kenntnis geben. (158)

Sektellerei
Matheus Müller
Hoflieferant
Eltville a. Rh.

Hinweis. Die Gratizugabe zweier großer Königin Luise, die in vorzüglichem Buntdruck ausgeführt, einen wirklich künstlerischen Wandbdruck bilden, kündigt der durch seine billigen Bicherangebote weit bekannte Verlag von G. A. Keller, Berlin, Tempelhofer-Ufer 8, in seinem diesjährigen Weihnachtsprospekt an. Derselbe liegt unserer heutigen Nummer bei und befugt alles Nähere; wir erlauben uns, ihn der Beachtung unserer Leser bestens zu empfehlen. (498)

Verbrechen und Unglücksfälle.

Mehrere Eisenbahnunfälle haben sich am Sonntag und Montag ereignet, davon eines in der Schweiz mit schweren Folgen für Leib und Leben der Passagiere. Über dieses letztere liegen folgende Meldungen vor:

Palézeux (Kanton Waadt), 21. November. Der um 4 Uhr 27 Minuten von Bern abfahrende Schnellzug Bern-Genève ist um 6 Uhr abends zwischen Freiburg und Lausanne in der Nähe der hiesigen Station auf eine aus unbefannter Ursache auf dem Gleise stehende Lokomotive gestoßen. Zwei Wagen wurden zertrümmert, eine Lokomotive entgleiste. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche andere verundet. Von Lausanne ist sofort ein Hilfszug mit Ärzten nach der Unglücksstelle abgegangen.

Eine weitere Meldung besagt: Wie nunmehr festgestellt ist, sind bei dem heutigen Eisenbahnunglück 6 Personen ums Leben gekommen, nämlich zwei Kinder namens Grattchow aus Russland (vermählt Petersburg) mit ihrer Gouvernante Fräulein Nidetz, die auf der Reise nach Montreux begriffen waren, ferner drei aus der Schweiz gebürtige Personen, ein Herr Brunenwald, ein Fräulein Sterky und ein Fräulein Vertschy. Unter den Verletzten, deren Zahl geringer ist als anfangs befürchtet worden war, befindet sich der Großvater der umgekommenen Kinder, namens Voeden aus Petersburg (dessen Verletzungen nicht lebensgefährlich sind), ferner drei schweizerische Offiziere. Sämtliche Verunglückte saßen im ersten Wagen; von den Insassen des nachfolgenden deutschen Wagens Berlin-Genève ist niemand verletzt. Die Namen der bei dem Eisenbahnunglück Verletzten sind festgelegt. Es sind Major Chelley aus Montreux, Leutnant Merian aus Basel und Jules Ducommun, Adjutant der Rechte in Freiburg (Schweiz). Ein Geizier erlitt leichte Quetschungen. Ein deutscher Reisender, sowie ein schweizerischer Offizier, die sich in dem zertrümmerten Wagen befanden, retteten sich durchs Fenster. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt; es sind viele Versionen hierüber im Umlauf.

Über zwei weitere Unfälle auf deutschen Bahnen, die zum Glück leicht verlaufen sind, wird am 21. d. gemeldet:

Seehausen, 22. November. Von dem Personenzug Nr. 445 Wittenberge-Stendal-Wagdeburg sind heute zwischen Osterburg und Seehausen Tenderachse der zweiten Maschine und drei Personenwagen entgleist. Sieben Personen sind verletzt, zum Teil schwer; von diesen sind zwei Reisende im Krankenhaus zu Seehausen und einer im Krankenhaus zu Osterburg untergebracht. Die Angehörigen sind benachrichtigt. Das Fahrgeleit ist voraussichtlich bis gegen Abend gesperrt. Der Personenverkehr an der Unfallstelle wird durch Umsteigen vermittelt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht ermittelt.

Köln-Deutz, 22. November. Gestern Abend um 7 Uhr 30 Min. stieß der Schnellzug 186 auf der Strecke Schlebusch-Wülheim Rhein einen Kilometer hinter Bahnhof Schlebusch bei Roßen 20 auf einen durch den plötzlichen eingetretenen Gewittersturm von Bahnhof Schlebusch fortgeriebenen Güterwagen. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals war der Anprall nur sehr gering, sodass Personen nicht verletzt und Materialschaden unbedeutend ist. Nachdem der Schnellzug von einer Rangierlokomotive in den Bahnhof Schlebusch zurückgeholt war, konnte derselbe mit 45 Minuten Verspätung wieder weiterfahren. Der nachfolgende Personenzug erhielt nur sechs Minuten Verspätung.

Landwirtschaft.

Saatenstandsbericht. Berlin, 21. November. Saatenstand in Preußen Mitte November: (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel.)

	Mitte Novbr. 1903	Mitte Novbr. 1902
Winterweizen	2,5	2,8
Winterpelz	2,2	2,2
Winterroggen	2,4	2,9
Zunger Klee	2,4	2,4
Luzerne	2,7	2,4

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es, nach einigen kühlen Tagen zu Anfang des Berichtsmontats sei in den meisten

Landesteilen milde, zuweilen auch feuchtes, vorherrschend aber schönes Herbstwetter eingetreten, welches den Fortgang der Arbeiten zur Winterbestellung begünstigte. Von dem günstigen Witterungsverlauf seien die Regierungsbezirke Straßburg und Schleswig, sowie die nordwestlichen und westlichen Landesteile zunächst ausgeschlossen. Die Winterbestellung habe infolge dessen hier zunächst wenig und selbst nach dem Aufhören der Niederschläge nur sehr mäßig betrieben werden können. Dagegen seien in den übrigen Landesteilen die Winterfelder, besonders die für Roggen bestimmten, zum größten Teil bestellt. Der Stand der jungen Saaten sei, dank der bisher so günstig gewesenen Witterung, fast überall zufriedenstellend. Wäre nicht ein großer Teil des Weizens noch einzusäen, dessen Entwidlung jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, nicht mehr vorausgesetzt werden könne, so müßte abgesehen von der stellenweise drohenden Vernichtung durch Mäuse und Schnecken, die gesamte Einwinterung als durchaus günstig bezeichnet werden. Von den Roggenhaften werde berichtet, daß die früh bestellten bereits teilweise zu kräftig bestockt und zu lang, daß sie ferner in manchen Gegenden gelblich geblieben seien, angeblich infolge Trockenheit nach dem Aufgehen; indessen meinen andere Vertrauensmänner, daß die gelben Spitzen durch Insektenfraß verursacht wären. Über den Stand des jungen Klees seien die Nachrichten meist zufriedenstellend.

Verdingung von rd. 68830 Stück Eisen und eigenen oder bühnen Bahnschwellen, sowie Eisen und eigenen Weichen, schwellen nach den Tränkschwellen Nordschleswig, Weiche, Berlin, Br. Alan, Schullig, Bronke, Nordheim, Deckerfeld, Hama, Eichsdorf, Gotha, Gr. Cheln, Auhholz, Stendal, Finkenheerd, Danzig, Güttrin, Oberberg-Brallig und Volberg, eingeteilt in 683 Lose. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von hölzernen Schwellen“ bis zum Eröffnungstage den 9. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W. 36, Schöneberger Ufer 1-4 einzureichen. Angebotsnebst Bedingungen können im Rechnungsbureau besehen, auch von dort gegen Post- und Bestellgebühren Entsendung von 1 Mark in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Bewerber aus dem Auslande haben außerdem das Porto für Uebersendung der Angebotsnebst beizufügen. Zuschlagsfrist bis zum 5. Januar 1904. (42) Berlin, den 19. November 1903. Königl. Eisenbahndirektion.

Zahl sofort a. Bretsch, Möb., Nachschaden, laud. u. forschwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie gebrauchte Sachen Vorlauf wenn mir Auktion oder Verkauf übergeben werden. Crohn, Auktionator, Monstr. 1.

HÖCHST GEWINNCHANCEN
bietet die staatl. garantierte Grosse Geld-Lotterie.
Verlosungs-Kapital: Zehn Millionen Mark
Fast jed. zweite Los gewinnt.
Hauptgewinne ev. Mk.
600 000
300 000
200 000
100 000
80,000
60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
u. s. w. u. s. w.
Original-Lose einschliesslich deutschem Reichsstempel empfehle zum Planpreise für erste Ziehung.
Ganze Mk. 6.— Porto und 1/2 Pf.
Halbe „ 3.— „ 1/2 Pf.
Viertel „ 1.50 extra.
gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Bestellungen spätestens bis zum 5. Dezember d. J. zu senden an (157) Lucian Müller, staatl. konz. Lott.-Einnahmer Hamburg 163.

Liebreizend
erscheinen alle, die eine zarte, weisse Haut, rosigen, jugendlichen Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Kadebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Kadebeuler-Präsident a. d. Stadt 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122)

Hamburg-Amerika Linie
Orientfahrt
mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“
nach dem eigens für solche Reisen vollzogenen Umbau einer der grössten, schnellsten und komfortabelsten Dampfer der Welt.
Abfahrt von Genua 20. Februar 1904.
Angelaufen werden die Häfen: Villa Franca (Nizza, Monte Carlo), Syrakus, Malta, Alexandria (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Assuan), Beirut (Damaskus, Baalbek), Jaffa (Jerusalem, Bethlechem, Jericho, Jordan, Totes Meer etc.), Constantinopel (Fahrt im Bosphorus), Athen (Piräus), Kalamaki, Korinth, Akrotiri, Tyrinth, Argos, Mykenä, Nauplia, Messina, Palermo (Monreale, Neapel (Vesuv, Pompei, Capri, Sorrento, Rom etc.), Genua. Reise-dauer Genua—Genua 43 Tage, Fahrpreis von Mk. 1000 an. Das Nähere in den Prospekten.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
In Bromberg: W. Herbert, Hippelstr. 23. 47

Anzeige.
Meiner werten Kundschaft, sowie einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich als Mitinhaber der Firma **Carl Feyerabend** an **Giljathmarkt Nr. 11** befindet.
Bitte daher Aufträge nur an meine Adresse zu richten.
Hochachtung!
Rudolf Rabe
Expedition und Möbeltransport
Baumaterialien, Holz- und Kohlen-Handlung.
Telephonanschluß Nr. 121.

Winkler & Hübner
Möbel, Polsterwaren u. Dekorationen
Danzigerstrasse 159
Telephon 599 liefern als Specialität Telephon 599
moderne Wohnungseinrichtungen
zu den verschiedensten Preislagen, in solider Ausführung.
Komplette Musterzimmer
sind infolge bedeutender Vergrößerung der Lagerräume permanent ausgestellt (209)
Eigene Werkstätten für Tischlerei, Polster- und Dekorationsarbeiten.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder. — Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**, früher Assistent von Dr. Lahmann.
150)

Alten, schmerzhaften Fussleiden
offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel**, bestehend aus Sulf. Glycerin, Salicylsäure, Borax, Salicyl, 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Wundheilungsgeschwinden laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, vermischt mit 4 goldenen Weibchen ist **keine** **kur** **allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederb.)**. **Sell'sche Universal-Heilmittel, Gase und Blutreinigungsmittel sind gefälligst gefälligst**

Rotkäppchen-Sekt
Kloss & foerster
Einem hochgeehrten unfließenden Publikum machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir der Firma **Germania-Haus, Inh. S. Linsky in Bromberg**, Friedrichstraße 35, den **Alleinverkauf** für unseren Klavier-Spielapparat „**Pianola**“ für den Regierungsbezirk Bromberg übertragen haben. (434)
Generalagentur der Choralion Company
Frank, W. Hessin,
Berlin NW. 7, unter den Linden 71.
Mit Bezug auf obige Anzeige bemerke ich, daß ich stets diese berühmten Instrumente auf Lager halte. Das **Pianola** wird gern u. ohne Kaufzwang in meinem Geschäftslokale vorgeführt.
Germania-Haus Inh. S. Linsky.

Das Pianola
bemeißert das Klavier!
Jedermann kann das Pianola bemeißern.
Durch seine unermesslichen Fähigkeiten bietet das **Pianola**
dem wahren Musikfreund andauernden Genuß. Jeder kann das Instrument in sehr kurzer Zeit derart meistern, daß er ebenso künftlerische wie wunderbare Effekte erzielt. Keine Notenkenntnis oder vorheriges Studium erforderlich. Das Pianola paßt vor jedes Klavier oder jeden Flügel und kann leicht an- und abgerollt werden.
Man verlange Prospekt.
Preis Mk. 1200.
Germania-Haus S. Linsky
BROMBERG
Friedrich-Strasse 35.

Bülc Kaffee ist der beste
Hansa-Mischg. Pfd. 1 M.
H. Bülc, Bromberg.
Man verlange Preislisten gratis.

Käufer KNORR'S
Suppen & Hafermehl
bei **Blum & Copek**, Elisabethstr. 26. (142)
Rübencreme à Pfd. 15 Pf.
Pflanzen-Mus „ 25 „
Pflaum-Mus „ 30 „
für Tisch. „ 30 „
für Speise-Syrup „ 20 „
Sonnig „ 50 „
empf. A. Wegner, Schleusenau.
Zafel-Sonig,
goldgelb, hochfeiner Geschmack.
10 Pfd. Emaille-Eimer 2,90 M.
Garantie — Zurücknahme. —
P. Napp, Zwinemünde Nr. 303.

Damentoiletten,
eleg. wie einf., a. Konfektions-
fachen v. u. Gar. b. Gutf. angef.
Ritter, Mod., Mittelstr. 15.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 66, empf.
ihre Pianinos in kreuzsaitiger
Eisenkonstruktion, höchster
Tonfülle u. fester Stimmung,
Versand frei, mehrwöchentl.
Probe, geb. baar od. Raten v.
15 M. monat. an ohne Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.

WUK
Bouillon-
Kapsel
Einzig in Qualität und Wohlgeschmack. Nur heiss. Wasser aufgießen! Das billigste und vollkommenste Präparat. Eine Tasse feinste Kraft-Bouillon kostet nur 5 Pfennige. Jede WUK-Kapsel soll ein Pionier des vorzüglichen WUK-Kraft-Extrakt in Töpfen (1/2 Pfund 65 Pf.) und Flaschen (für 15 Portionen 50 Pf.) sein und wird deshalb so billig abgegeben. Man verlange ausdrücklich **WUK-Bouillon-Kapseln**.
Überall erhältlich. Vertretung u. Engros-lager: **Wilh. Ehlert**, Brombg., Wilhelmstr. 76, Fernspr. 255.

Beachtenswert!
Täglich frisches **Rohfleisch**, bei 5 Pfd. 1 Pf. Rabatt, sowie ff. Ruruz a. h. Bahnhofstr. 73.

Original-H-Stollen
Zum Schutz gegen Nachahmungen trägt jeder unserer H-Stollen ein besonderes Schutzzeichen.
Beim Einkauf schreie man immer auf und verlange jede Nachahmung sofort abgelehnt zu werden.
Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg
Preis wieder ermäßigt!
Hans. Kambor 1903

Entzückend
wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurz. Gebrauch d. allein echt.
Lilienmilch-Seife
„Stern des Südens“
von vielen Aerzten und Professoren empfohlen (162)
von Bergmann & Co., Berlin.
Vorrätig zu 50 Pf. pr. Stck. bei **E. Assmus, Drogerie, W. Grawunder, H. Kaffler, Parfümerie, E. Noack, Drogerie, Arth. Willmann**.
Wir liefern frei Haus:
Prima Speisefartoffeln
pro Ctr. 2 Mk. Proben frei.
Spagat & Co.,
Pöfenerstr. 26. Telephon 52.

Flotter Schnurrbart!
Vollbart!
Erfolg garant.
Freiwillige Dank-schreiben liegen bündelweise bei. Ad. Dose
Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanleitung u. Garantiechein p. Nachnahme oder Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Beihnachtsbäume
u. Tannenzweige
geb. aus meiner Forst-Sohren-hausen b. Dietrichsdorf ab. (294)
Bauer, Gr. Dersgr. 11/12.
Edelaplag Bleichselbe, ohne Anzahlung, 10 Pf. zu verkaufen. Näh. Mühlbradt, Bromb., Giljathstr. 30. Portal II, 2 Tr.

(Nachdruck verboten.)

Leute von gestern.

Aus dem Tagebuch eines Schlichteren.
Von Max Steinfurt.

Mein Freund will mich manchmal ärgern. Dann sagt er zu mir: „Du gehörst auch zu den Leuten von gestern, die immer zu spät kommen und erst dann erscheinen, wenn die anderen längst abgegessen haben!“

Ich ärgere mich in der Tat stets ein bisschen über solche Bemerkung, aber ich lasse ihn nichts merken — er ist sonst ein guter Kerl, von dem ich tausend Beweise habe, daß er es ehrlich mit mir meint.

Aber Recht hat er nicht. Er will mit seinen naseweisen Worten auf ein paar alte, längst abgetane Geschichten anspielen, wo ich freilich mal nicht ganz richtig gehandelt habe. Als ob das nicht jedem passieren könnte, ohne daß man deshalb zu den Leuten von gestern zu gehören brauchte, die immer erst kämen, wenn die anderen längst abgegessen hätten!

lange abgetan sind die Geschichten, kein Gahn kräht mehr darum. Über die erste sind schon Jahre verfloßen. Ich war damals gerade zum doctor medicinae — summa cum laude! fehe ich stolz hinzu — promoviert worden und suchte nun einen passenden Unterschlupf, wo ich mir eine hübsche Praxis erwerben und nebenbei daran denken konnte, einen eigenen Hausstand zu gründen. Eine hübsche Praxis und eine hübsche Frau — ei! was sind das doch für einen Jünger Nestulus für wahlende Gedanken. Und auf dieses Ziel also marschierte ich los, geradeswegs —

Da hörte ich, daß in einer bedeutenden Provinzialhauptstadt die Stelle eines Assistenten am dortigen großen Krankenhause ausgeschrieben wurde. Gutes Gehalt, umfassende Tätigkeit an der Seite eines berühmten Chefarztes, die mein Wissen mir bereichern konnte, voraussichtlich auch vorzügliche gesellschaftliche Stellung, in der die bewusste hübsche Frau zu finden nicht schwer fallen würde und dazu die Möglichkeit, die eigene hübsche Praxis zu erwerben — na, ich meine, das alles konnte schon zur Bemerkung einladen.

Ich tat's auch, bewarb mich drum. Ich reiste selbst hin, wurde von den maßgebenden Persönlichkeiten aufs freundlichste aufgenommen, alles lag glatt und eben vor mir, und da —

Sa, und da! Da kam eben das Unglück. Ich mußte nämlich die unsichere Entdeckung machen, daß an demselben Krankenhause ein früherer Universitätskandidat von mir ebenfalls als Assistent angestellt war. Den Einsichten hatte ich nie ausstehen können! Er war ein mein Zimmernachbar in Halle und — merkwürdiger Zufall! — auch in Heidelberg gewesen, und da hatte er mir den Aufenthalt oft gründlich vergällt. Warum er es eigentlich auf mich abgesehen hatte, weiß ich nicht; genug, wenn er abends nach Hause kam, warf er mit entschuldigtem Donnergepolter seine Stiefel gegen die Stubentür, die mein Zimmer mit dem seinen verbunden, räusperte sich und hustete wohl eine Stunde lang so laut, daß ich an ein Einschlafen gar nicht denken konnte, und wenn er dann frühmorgens aufstand, so schrie er mit vollen Lungen — und seine Lungen waren nicht schlecht, das verstand ich als Mediziner — alle möglichen Kneislieder, vom „Gaidamus“ angefangen, bis zum Deffauer Mariä durch das Zimmer, daß ich weder an Schlafen noch an Arbeiten denken konnte. Und manchmal hätte ich so gern noch ein Stündchen im dolce far niente hingedämmer! Wenn der gute Mann mußte oder von der Wirtin erfuhr, daß ich mir ein paar Freunde eingeladen hatte, so konnte

ich überzeugt sein, daß er sich auch welche einlud, — na, und die machten dann drüber einen solchen Seidenfandal, daß wir von unserer eigenen Unterhaltung kein Wort mehr verstanden und wohl oder übel das Feld räumen mußten. Und so ging das fortwährend, und im Erfinden irgendeines neuen Schabernades besaß mein Nachbar ein ganz merkwürdiges Talent.

Als ich ihn einmal zur Rede gestellt, hatte er mich ausgelacht, kein Wort gesagt und war in seinen großen Neistiefeln sporenklirrend von dannen gegangen. Und am Abend ging der Kärm richtig von neuem los, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal statt eines Paares Stiefel deren drei Paar, darunter die großen Neistiefel, von ungemein kräftiger Hand geschleudert gegen die Tür flogen.

Man wird mich vielleicht fragen, warum ich nicht ausgezogen sei. Die Wohnungen aber, die ich in Halle und Heidelberg hatte, waren so echte und rechte Studentenbuden, so anheimelnd, so mollig, und meine Wirtin war eine rechte Studienmutter, mit der sich vortrefflich leben ließ und die für jeden Wunsch ein offenes Ohr hatte. So brachte ich es denn wirklich nicht übers Herz, vor Semesterabschluss „So leb' denn wohl, Du stilles Haus“ zu singen, und da tat ich es auch nur, weil ich eine andere Universität beziehen wollte. Und den ganzen Tag war's schließlich der fatale Mensch, mein Nachbar, auch nicht zu Hause — und so nahm ich ihn eben als notwendiges Übel zu meiner prächtigen Wohnung mit in Kauf. Geärgert aber habe ich mich doch über ihn.

Und diesen unheimlichen Menschen sollte ich nun in jener Provinzialhauptstadt zum Kollegen bekommen, sollte vielleicht wiederum mit ihm Zimmer neben Zimmer wohnen. Nein, nein! Wahrscheinlich nicht! Sollte ich Gefahr laufen, daß er etwa jene Geschichten allen möglichen Leuten erzählte, daß er mich damit lächerlich mache, oder daß er mir gar beweisen werde, daß er noch immer sehr solid gearbeitete Stiefel und einen kräftigen Wurf aus freier Hand besaß?

Niemals! Kurz entschlossen sagte ich also, ich wolle mir die Sache erst nochmal überlegen. Und dabei ging ein Tag nach dem andern ins Land, und als ich nach acht Tagen wiederkam, da suchte man dort höflich die Nachsicht und meinte, jetzt sei die Stelle schon vergeben, — an jungen Kräften sei gar kein Mangel.

„Mensch“, sagte mein Freund, als ich ihm das erzählte, „nimmt mir's nicht übel, aber Du bist ein kapitaler Narr!“
„Aber erlaube —“ fiel ich ein.
„Nuhig!“ wackelte er. „Ein kapitaler Narr bist Du! Wie kann man nur eines solchen Grundes wegen eine solche Stellung von der Hand weisen! Dein früherer Zimmernachbar ist doch kein Student mehr, er wird sich also auch nicht mehr studienmäßig benehmen. Und läte er es doch, so gibt es Mittel genug, ihn zur Ruhe zu bringen, ganz abgesehen davon, daß gar nicht einmal jeitlich, ob Du überhaupt mit ihm zusammen gewohnt hättest. Wie kommst Du da auch nur einem Augenblick schwanken! Aber Du — — — Du — — —“

Und dann sagte er jenes fatale Wort von den „Leuten von gestern“.
Ich mußte also den Verlust jener Stellung verschmerzen, die hübsche Praxis war mir bordenhand entglitten. Ich tröstete mich; ich wollte jetzt auf das andere Ziel los, auf die hübsche Frau, und da hatte ich große Ausichten.

Mein Freund aber sagte:
„Ein andermal mach's besser! Du bist viel zu langsam, zu unentschlossen für dieses Leben. Wer heute etwas erreichen will, muß schnell fertig mit Gedanken und Tat sein, zaudern ist ein Übel! Es

sind der Käufer nach den großen Zielen des Lebens zu viele heute, und die Leute von gestern passen nicht in das heute!“

Ich ließ ihn reden, dachte mir mein Teil und wollte ihm beweisen, daß ich doch nicht zu den Leuten von gestern gehöre, ich wollte mir eine hübsche Frau erobern.

Wir gegenüber wohnte der Regierungsrat Garm, ein lieber, guter, alter Herr. Und dieser liebe, gute, alte Herr hatte eine reizende Tochter — gerade so sah sie aus, wie ich mir immer eine Frau gewünscht hatte.

Wir kamen oft zusammen, in Gesellschaften, auf Bällen und wo man sich sonst eben zu treffen pflegte. Ach, und bald merkte ich, daß die niedliche Regierungs-Anna, wie wir sie nannten, es mir mit ihren blauen Augen ganz gründlich angetan hatte. Ich glaube, sie hatte auch mich gern; sie plauderte gern mit mir, sie lachte so reizend, so silberhell, wenn ich ihr etwas erzählte, und beim Kotillon bekam ich stets die schönsten Orden von ihr.

Ich war selig.
„Göre mal“, sagte da eines Tages mein Freund zu mir, „wann wirst Du Dich erklären?“

„Erklären?“ Ich schrak ordentlich zusammen.
„Was meinst Du?“ fragte ich.
„Erklären sollst Du Dich, alter Fabius Cunctator!“ lachte mein Freund. „Ich begreife nicht, wie Du da zaudern kannst! Du bist, was ich Dir nicht verdenken kann, bis über beide Ohren in die hübsche Anna verliebt, sie mag Dich auch gern — glaube mir's nur! — und beim Papa Regierungsrat bist Du persona gratissima! Nun sage mir gefälligst, worauf Du noch wartest!“

Ich wurde rot wie ein junges Mädchen.
„Aber lieber Freund, so etwas kann man doch nicht so schnell machen!“

Er sah mich groß an.
„Sag' mal“, fragte er nach einem Augenblick des Schweigens, „wann brichst Du denn eigentlich eine Frucht? Ich breche sie, wenn sie reif ist! Du aber scheinst warten zu wollen, bis der Sturm sie herunterwirft oder bis sie alt und faul geworden ist.“

„Aber so etwas fordert doch Zeit — ich kann nicht —“

„Alles kannst Du!“ warf er ärgerlich ein. „Nur in Deinem eigenen Interesse nicht rechtzeitig handeln! Leute von gestern!“

Und dabei suchte er spöttisch die Nachsicht und ließ mich stehen.
Das wurmte mich grimmig. Ich beschloß ihm zu zeigen, daß ich ganz und gar nicht zu den „Leuten von gestern“ gehöre; ja, ich wollte der holden Anna mein Herz auskühnen.

Es war einige Tage später.
Ein prächtiger Wintertag. Klar blaute der Himmel und glühend fielen die Strahlen der Januarsonne auf Schnee und Eis. Anna und ich, wir hatten uns auf der Esplanade getroffen und gingen nun zusammen nach Hause.

Jetzt sollte der große Wurf geschehen. Aber jetzt mußte ich gar nicht mehr, was ich eigentlich sagen sollte! Na, und dann auf der Straße — man hätte sich ja nicht einmal einen Kuß geben können!

„Wissen Sie etwas ganz neues?“ fragte sie mich da plötzlich, gerade als ich nach den ersten schmerzlichen Worten suchte, und hob ihr entzückendes Köpfchen zu mir empor, daß ich ihr voll in das seelenvolle Auge schauen konnte. „Morgen reisen wir nach Italien!“

Ich stand ganz starr.
„Nach — nach —“ stotterte ich.
„Nach Kallun!“ lachte sie. „Sie sind ja ganz sprachlos! Sie wissen doch, daß Papa leidend ist;

jetzt hat er seinen erbetenen Urlaub auf ein Jahr bekommen, und morgen geht es ab zum sonnigen Süden!“

Da! Ich mußte gar nicht, wie mir geschah. Nun hatte ich! In dieser Situation konnte ich ihr doch unmöglich von Liebe sprechen! Nein, das ging nicht! In dem Augenblick, wo sich Regierungsrats zur Reise nach Italien ansetzten, wobei es doch so viel zu tun gab, — in solchem Augenblick konnte ich doch nicht eine Verlobung herbeiführen! Die hätte ja den ganzen Reiseplan auf den Kopf stellen müssen und dem guten, leidenden Papa Regierungsrat war der Aufenthalt im Süden aufs höchste zu wünschen. Es wäre unverantwortlich gewesen, da auch nur einen Tag Verzögerung zu veranlassen — eine Laßlosigkeit! Und ich bin zeitweils stets ein taktvoller Mensch gewesen — — —

Aber nach der Ruhe, wenn alle gesund wieder da wären, dann wollte ich sprechen und mich freuen, wenn man mein Laßgefühl loben würde, welches mir verbot, heute in diesem kritischen Augenblick mein Herz auszuschütten.

Ich war sehr einflüßig geworden und sprach auch wenig, bis wir an Annas Wohnung angekommen waren.

„Kommen Sie mit hinauf“, sagte sie, „sagen Sie Papa Adieu! Er wird sich sehr freuen!“

Ich ging mit hinauf.
„Simmel!“ Wie sah es da aus! Kisten und Kisten, Koffer, Koffer, Reisebeden in buntem Durcheinander — und da hinein sollte ich mit einer Liebeserklärung plagen?

Nein, das wäre ungezogen gewesen!
Ich jagte dem Regierungsrat Lebewohl. Lange hielt er meine Hand in der seinen, sah mir ins Auge und meinte:

„Leben Sie wohl, mein lieber junger Freund! Wir werden Sie manchmal vermissen!“

Und dann nahm ich Abschied von Anna. Wahrhaftig! in ihrem Auge blinkte eine Träne! Ich wandte mich rasch ab, als ich diese Träne sah; ich glaube, auch meine Augen waren feucht. Es schmerzte mir fast die Kehle zu — ich wollte sprechen, wollte das sagen, was in mir vorging —

Aber da fiel mein Auge auf den Wirrwarr ringsum — nein, rief ich mir zu, sei ein Mann, sei stark!

Und ich blieb stark.

„Auf Wiedersehen!“ sagte ich nur. Sonst nichts. Dann rannte ich zur Tür hinaus.

Am anderen Morgen waren Regierungsrats abgereist.
„Nun“, sagte mein Freund einige Stunden später, „hast Du Dich erklärt?“

Ich war entriistet.
„Aber, lieber Karl“, rief ich, „das ging doch jetzt unmöglich an! Ich konnte doch nicht im Augenblick der Abreise mit einer Liebeserklärung herausplagen — nein, das ging nicht!“

„Dann“, entgegnete er trocken, „wenn Du das dachtest!“

„Nun, sie kommen ja wieder und wir werden uns schreiben! Und wenn sie im Frühling noch nicht zurückgekehrt sind, so nehme ich Urlaub und reise ihnen nach!“

„Ganz recht, Du guter Kerl und schlechter Liebhaber! Ich will Dir wünschen, daß Du nicht wieder, wie schon so manches Mal, zu den Leuten von gestern gehörst!“

Da erdhrat ich doch. Sollte ich wirklich zu spät kommen? Nein, gewiß nicht, Anna würde mich auf mich warten.

Ich bekam viele Briefe aus Italien. Der Regierungsrat schrieb und Anna schrieb auch. Ich antwortete stets pünktlich und sehr höflich, fragte, ob der Aufenthalt gut bekommen und die alte Gesundheit und Frische sich wieder einstellten.

daß es ein Deutscher sein müsse, der sie vollbracht hat.“

„Das ist nicht eben schmeichelhaft für uns, Sennorita“, kam einer von den dunkelhaarigen jungen Herren der Erwiderung Rodewaldts zuvor. „Alle Hochachtung vor einer klugen und tapferen Nation — aber ich denke, wir brauchen uns nicht geringer zu dünken, als sie.“

„Vielleicht sind Sie eben so klug und eben so tapfer, Don Francisco“, sagte Isabella mit reizender Schelmerei, „in einem aber stehen Sie gleich allen anderen anwesenden Caballeros den deutschen Herren unzweifelhaft nach — und das ist im Punkte der Aufrichtigkeit. Wenn man Tag für Tag nur die galantesten Artigkeiten und Schmeicheleien hört, sehnt man sich von Herzen danach, auch einmal die ungeschminkte Wahrheit zu vernehmen, und Sie dürfen es mir darum nicht verübeln, meine Herren, wenn ich unserem neuen Freunde einweisen ein wenig vor Ihnen den Vorzug gebe.“

Das war eine Offenherzigkeit und Ungeniertheit, wie sie sich in keiner deutschen Gemüt ein achtzehnjähriges Mädchen füglich niemals gestattet haben würde; Rodewaldt aber war trotzdem sehr weit davon entfernt, sie unpassend zu finden. Es war etwas trübend und übermäßig und zugleich kindlich Unschuldiges in Isabellas Art, etwas, das auch ihm die verlorene Sicherheit wiedergab.

„Sie machen mich stolz, Sennorita“, sagte er, „und es wird gewiß mein eifriges Bestreben sein, mich einer so wohlwollenden Beurteilung meiner Landsleute würdig zu erweisen.“

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen“, rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde hörte ich nichts als die überhörwänglichsten Lobeserhebungen über die kleine flüchtige Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes Verlangen zeigen mußte, obwohl ich es durchaus nicht tun wollte, weil sie mir in hohem Grade mißfällt. Nun mögen Sie diese Schmeichler durch ein ehrliches und unumwundenes Urteil beschämen.“ Sie hatte einem gefesselt gekleideten jungen Manne das Blatt, das er eben mit dem Ausbruch höchster Verächtlichkeit betrachtete, ohne weiteres aus der Hand genommen und es Rodewaldt überreicht.

(Fortsetzung folgt.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Der Herr Bankdirektor.

8) Roman
von
Lothar Brenkendorf.

Der zweite, ganz in den zartesten Farben gehaltene Salon war ohne Zweifel das eigentliche Gebiet der Hausfrau. Sie thronte dort inmitten eines dichten Kreises von ehrerbietig dreinschauenden und aufmerksam lauschenden Herren auf einem kleinen Protaphosa, das ein schlanker, ordnungsgemachter Sennor von echt spanischem Typus mit ihr teilte. Sie war eine stolze, trotz ihrer etwa 36 Jahre noch sehr schöne Erscheinung, von der man es ohne weiteres begriff, daß sie imstande sein müsse, einen gebieterischen Einfluß auf ihre Umgebung zu üben. Ihr Wuchs und ihre königliche Haltung hätten den Neid einer regierenden Fürstin erwecken können. In dem Lächeln, das beständig ihre vollen Lippen umspielte, war viel mehr gnädige Herablassung als liebenswürdige Herzengüte, und wenn sie zuweilen das Wort an ihren Nachbar oder an sonst jemanden aus dem ehrerbietigen Kreise richtete, so offenbarte sich auch in dem Klang ihrer volltönenden, dunkel gefärbten Stimme etwas von der Gewohnheit des Befehlens.

Aufmerksam und mit unverkennbarem Wohlgefallen ruhten die Augen der Frau des Hauses auf der Gestalt des jungen Deutschen, den ihr Gatte ihr jetzt in seiner verbindlichen Weise vorstellte. Sie hieß ihn mit einigen Worten willkommen, indem sie zugleich der Erwartung Ausdruck gab, daß er fortan ihr Haus als das seinige betrachten würde, und wandte sich dann an den neben ihr sitzenden Herrn, um die Bekanntschaft zwischen ihm und Rodewaldt zu vermitteln. Der neue Bankdirektor erfuhr, daß es kein geringerer als der Präsident der Republik selbst war, dem er sich gegenüber sah. Und er hätte sich wohl hochgeehrt fühlen können durch die freundliche und zuvorkommende Art, in der dieser hochgestellte Herr sich mehrere Minuten lang mit ihm unterhielt. Dann, als der Präsident das Gespräch mit weltmännischer Geschäftlichkeit beendet und sich wieder gegen die Dame des Hauses gemendet hatte, lernte Rodewaldt durch die Vermittelung des Vascos

nach und nach auch die übrigen Gäste kennen, unter denen es Minister, Generale, Kongregationsräte und eine Menge anderer, nach den halblauten Versicherungen des Hausherrn politisch höchst bedeutender Persönlichkeiten gab.

„Sie werden mit vielen dieser Herren bald in noch nähere Berührung kommen, verehrter Freund, denn die La Plata-Bank steht mit den meisten von ihnen auch in geschäftlichen Beziehungen. Aber es ist natürlich durchaus verpönt, hier davon zu sprechen. Auf einer Tertulia redet man vielleicht von Politik, aber niemals von Geschäften.“

Rodewaldt hatte den Eindruck, daß Sennor del Vasco es überhaupt nicht liebte, von Geschäften zu reden, denn auch bei dem kurzen Besuche, den er heute im Laufe des Tages im Kabinett des neuen Bankdirektors abgehatet hatte, war er sehr eilig gewesen und hatte sich mit einer dringenden anderweitigen Verpflichtung entschuldigt, als Rodewaldt einige auf kaufmännische Angelegenheiten bezügliche Fragen an ihn hatte richten wollen.

„Und nun, nachdem ich Sie gewissermaßen in die offiziellen Kreise von Buenos Aires eingeführt habe, nun, mein teuerster Sennor, gestatten Sie mir, Ihnen auch unsere junge Welt zu zeigen, zu der es Sie vielleicht doch noch mehr hinzieht, als zu jenen.“

Vertraulich hatte del Vasco mit diesen Worten Rodewaldts Arm ergriffen und ihn, einen schweren Türvorhang zurückschlagend, in einen dritten, noch größeren Raum geführt, der augenscheinlich dazu bestimmt war, als Musikzimmer und als Tanzsaal zu dienen, da seine ganze Ausstattung außer mehreren in die Wände eingelassenen, hohen Kristallpödeln nur in einem großen Konzertflügel und einer Anzahl von Stühlen bestand. Die junge Welt, von welcher der Hausherr gesprochen, war hier in der Tat in ihren berückelnden und lieblichsten Erscheinungen vertreten. All die fremdartige Schönheit, all die verführerische Anmut, die den jungen Deutschen bisher auf den Straßen von Buenos Aires entzückt hatte, offenbarte sich ihm da ohne die neidisch verbergende Hülle der Mantilla noch viel überwältigender. Es mochten zehn oder zwölf junge Kröelinnen im Alter von 16 bis 20 Jahren sein, die unter dem funkelnenden Kronleuchter in duftigen weißen oder zartfarbigen hellen Toiletten beieinander standen, umschmeichelt und in lebhafter Huldigung umworben von einer Anzahl befrachteter Herren, die entweder

zu jugendlich waren, um an den ernsthaften politischen Gesprächen in den beiden anderen Zimmern Gefallen zu finden, oder alt genug, um den beglückenden Anblick weiblicher Goldseligkeit jeder Art von geistiger Anregung vorzuziehen.

Mitten unter dem Kronleuchter, und von seinen Flammen mit blendendem Licht überflutet, stand ein vielleicht achtzehnjähriges Mädchen, an dessen weicher, ebennmäßiger Gestalt und dessen wunderbarem, elfenbeinfarbigem Antlitze Rodewaldts Blick seit dem Momente seines Eintritts wie durch einen unwiderstehlichen Zauber gefesselt haften geblieben war. Er hatte niemals ein Wesen von vollkommener Schönheit gesehen, und er wäre glücklich gewesen, wenn man ihm vergönnt hätte, dieses lebendige Meisterwerk der Schöpfung still aus der Ferne zu bewundern. Daran aber war natürlich nicht zu denken; er mußte sich in aller Form vorstellen lassen, und eine Minute später wußte er, daß der Gegenstand seines Entzückens die Sennorita Isabella del Vasco, die Tochter des Hauses, war.

Wie er jetzt unmittelbar vor ihr stand, wie ihre Feueraugen sich neugierig auf ihn richteten, und die roten, schmellenden Lippen sich zu einem Lächeln verzogen, da fühlte er sich von einer unbeweglichen Verlegenheit ergriffen, die ihn seiner Überzeugung nach zu einem Gegenstand spöttischen Mitleids für seine gesamte Umgebung machen mußte. Er unterließ es, die kleine, wohlgebaute Hand, die sich ihm freundlich zum Grusse darbot, an seine Lippen zu führen, wie es doch nach allem, was er beobachtet hatte, hier zu Lande als ein unverbrüchliches Gesetz der Höflichkeit galt, und er suchte trotz seiner Kenntnis der spanischen Sprache vergebens in seinem Gedächtnis nach irgend einer artigen Phrase, die hier am Platze gewesen wäre.

Aber Sennorita Isabellas unbefangene Liebenswürdigkeit machte der für ihn so peinlichen Situation rasch ein Ende. Mit einer reizenden Natürlichkeit, die auch nicht den leisesten Anflug von berechneter Kofetterie hatte, sagte sie: „Ich freue mich aufrichtig, daß wir nun doch wieder einen deutschen Sennor unter unseren Freunden haben werden. Denn ich liebe Ihr Land und Ihre Landsleute, mein Herr! Ich lese mit Vorliebe Ihre Dichter, und wenn ich von einer recht bewundernswürdigen Tat höre, so stelle ich mir unwillkürlich immer vor,

80 000 Exemplare verkauft! Bedeutend vermehrt, mit vielen neuen Kunstbeilagen etc. erscheint soeben ohne Preiserhöhung die Jubiläums-Auflage (90. bis 100. Tausend) von:



Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Frauen und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann, praktische Ärztin in Dresden. Mit 450 Original-Illustrationen, 28 Tafeln und Kunstbeilagen etc. Großer Lexikon-Prachtband. Preis 16 Mark (20 Kronen öst. Währ. oder 21,35 Frs.) Auch in 4 Monatsraten zahlbar.



Verkleinerte Einbanddecke

An jede sorgende Gattin und Mutter!

Man kann im allgemeinen sagen, daß das Los der Frau heute ein besseres ist, als früher. Freilich nur im allgemeinen. Noch führen Millionen Frauen ein Leben, mühevoll, unglücklich und freudenarm. Ihr größter Feind aber ist die Unwissenheit.

Obenan unter allen Gebieten der Frauenfrage steht unbestritten die Heilkunde, die Ausübung des ärztlichen Berufes durch die Frau. Zwar wird kein Vernünftiger behaupten, daß ein tüchtiger Arzt nicht ebenso befähigt sei, die Frau zu behandeln, als eine tüchtige Ärztin, denn die Wissenschaft ist nicht vom Geschlechte abhängig, allein es handelt sich hier nicht um einen sachlichen, sondern um einen persönlichen und zwar ausschließlich persönlichen Standpunkt. Tausende, ja man kann sagen, mehr als die Hälfte aller Frauen und Mädchen leiden, weil ihr Schamgefühl sie hindert, mit einem Arzte Rücksprache zu nehmen. Es gibt keine Statistik darüber, wie viele Frauen an Krankheiten starben, die sie aus Schamgefühl vor der Behandlung des männlichen Arztes zu lange verheimlichten, wie viele heute unter dem Drucke dieses unwürdigen Zustandes leiden und wie viele bei rechtzeitiger Aufklärung gerettet würden, daß aber ihre Zahl Legion ist, bedarf keiner Begründung. Der Notschrei nach weiblichen Ärzten wiederholt mit Macht in Deutschland und er wird auch den deutschen Frauen noch die Wohltat verschaffen, welche die Frauenwelt anderer Länder — in Nordamerika fungieren z. B. heute über 4000 Frauen als Ärzte — längst schon genießt. Der Weg dahin scheint noch weit, aber er wird um so kürzer sein, je entschiedener die Frauen und einsichtigen Männer für die Erreichung dieser Ziele eintreten.

Dazu gilt es vor allem die Unwissenheit unter den Frauen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Heilkunde zu beseitigen, jene Unwissenheit, welche daran schuld ist, daß die Gesundheit heutzutage ein immer seltenerer Gast im Hause wird und die sich so schwer und vielfach rächt, nicht nur an den heranwachsenden Kindern, sondern noch mehr an den Frauen selbst, die zur Hüterin der Gesundheit und zur Krankenpflege in der Familie doch in erster Linie berufen sind!

Nur eine Frau konnte die Frauenwelt aus dieser jahrhundertelangen Unwissenheit befreien und ihr die ersehnte Aufklärung bringen:

Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann, prakt. Ärztin in Dresden. Nach Jahren ernster Arbeit hat dieselbe ihr Lebenswerk „Die Frau als Hausärztin“ vollendet, wie es nur von dieser durch ihre zahlreichen Vorträge und ihre in langjähriger erfahrungsreicher Frauen- und Kinderpraxis erzielten Heilerfolge bis in ferne Länder bekannten Ärztin zu erwarten war. Endlich erhält die Frauenwelt mit diesem Buche das erste Werk einer praktischen Ärztin, das kein Volk bis heute besessen hat!



Anna Fischer-Dückelmann

Sessend und klar für jede Frau, wie in keinem der von männlichen Ärzten geschriebenen Bücher und wie eben nur die Frau der Frau sagen kann, behandelt Frau Dr. Fischer-Dückelmann alle Vorgänge des Frauen- und Ehelebens in gesunden und kranken Tagen, enthüllt und lehrt sie die Wege und Hilfsmittel, welche jede Frau, wenn sie den Anforderungen der Ehe gewachsen sein will, unbedingt wissen muß.

Das Werk zerfällt in drei Teile: Der erste Teil umfaßt die „Gesundheitspflege“, Geschlechtsleben, praktische Regeln für die Ehe, Langlebigkeit usw. In einem fein illustrierten Abschnitt: „Die Pflege der Schönheit“ gibt die Verfasserin treffliche Anleitungen zur Erhaltung und Erhöhung körperlicher Schönheit, Ratschläge, die in

solcher Sorgfalt noch kein Werk gebracht hat und die das größte Interesse jeder Frau finden werden. Der zweite Teil: „Die Heilkunde“ enthält die Krankheiten, vor allem alle Frauen- und Kinderkrankheiten, alphabetisch geordnet, zuerst die Beschreibung der Krankheiten, dann ihre Behandlung und Heilung. Der dritte Teil behandelt die Zeit vor und nach der Geburt, Ratschläge für Bräute und junge Ehefrauen, wie gewinnt man körperlich und geistig schöne Kinder? Verhalten während der Schwangerschaft, Fehlgeburt, Frühgeburt, Geburtshilfe, Wochenbett, Kindbettfieber, Behandlung der Brüste, Kinderpflege, Kinderkrankheiten usw. Sämtliche Vorfälle und Krankheiten sind durch das am Schlusse des Buches befindliche große Hauptregister mit Leichtigkeit aufzuschlagen, so daß die Frau in den Stand gesetzt ist, in allen Krankheitsfällen unverzüglich Hilfe zu bringen. Das Werk wäre aber lückenhaft, wenn es nicht auch die für das Eheleben so wichtigen Abschnitte über die Mittel zur Verhütung einer Kinderzahl, welche das Wohlergehen der Mutter oder der Eltern untergraben würde, kurz auch über solche Dinge enthielte, die nur zu oft den Gegenstand schwerer Sorgen der Gatten bilden. Und treten endlich nicht die meisten Bräute geradezu leichtsinnig in die Ehe ohne jede Kenntnis der höchsten Pflichten gegen sich selbst und ihre künftige eigene Familie, von den Eltern unvorbereitet und gerade über

die wichtigsten Aufgaben des Ehelebens total im Dunkeln gelassen! Auch diese Lücke ist nun ausgefüllt und jeder Gattin, welche die Ihren in Glück und Gesundheit sehen will — komme sie vom Traualtar oder warte sie schon als sorgende Mutter — wird daher die Anschaffung der „Hausärztin“ vor allem andern am Herzen liegen.

Zahlreiche erste Ärzte haben ihrem berufeneren Urteil über das Werk in so begeisterten Worten Ausdruck gegeben, daß es einer weiteren Empfehlung kaum bedarf; mehr als alle Worte aber sagen die zahlreichen Frauen selbst, denen die „Hausärztin“ zum Lieblingsbuche geworden ist, die bald das erste Hunderttausend erreicht haben und die sich — oft um Hunderte im Tag — in immer stärkerem Maße mehren, ein Erfolg, den in so kurzer Zeit gegenwärtig wohl kein Buch aufzuweisen hat.

Kein anderes Werk

dieser Literatur enthält die Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten wie das vorliegende, da die „Hausärztin“ nach Inhalt und Ausstattung grundverschieden von allen Werken männlicher Ärzte und für jede Besitzerin solcher Schriften daher eine unentbehrliche Ergänzung ist! Auch hinsichtlich der Ausstattung ist keines dieser Werke mit der „Hausärztin“ entfernt zu vergleichen, jede Frau schütze sich deshalb vor dem Ankauf jener minderwertigen Logen. „Heilschriften“, welche oft mehr Schaden als Nutzen stiften, insbesondere kann vor den gegenwärtig so vielfach angebotenen, von männlichen Nichtärzten ohne jede wissenschaftliche Prüfung stammenden Schriften nicht dringend genug gewarnt werden! Man bestelle ausdrücklich nur die Jubiläums-Ausgabe von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmanns „Hausärztin“,

das erste u. einzige Werk der Frauen- u. Kinderheilkunde aus der Feder einer prakt. Ärztin!

Verhandbedingungen umstehend

Hausfrauen leset dies im Interesse der Familie!

Krankheiten, deren Behandlung u. a. im Werke enthalten ist:

Ansteckende Krankheiten, Appetitlosigkeit, Asthma, Augenkrankheiten, Ausfluss, Auszehrung, Bauchfellentzündung, Blasenkatarrh, Bleichsucht, Blutarmut, Bräune, Brechdurchfall, Bronchialkatarrh, Brustkrankheiten, Brustfellentzündung, Darmkatarrh, Diphtherie, Durchfall, Drüsenanschwellung, Eierstockkrankheiten, Epilepsie, Erkältung, Fehlgeburt, Fettherz, Fettsucht, Fieber, Flechten, Frauenkrankheiten, Frühgeburt, Gallensteine, Blutungen, Krankheiten der Gebärmutter, Gehirn- und Geisteskrankheiten, Gelbsucht, Gelenkentzündung, Gelenkrheumatismus, Gicht, Grippe, Halsentzündung, Hämorrhoiden, Hängebauch, Harnblutungen, Harndrang, Herzkrankheiten, Husten, Influenza, Katarrh, Kehlkopfkrankheiten, Kinderkrankheiten, Kopfschmerzen, Kropf, Kurzsichtigkeit, Lähmungen, Leibschmerzen, Leber- und Lungenkrankheiten, Lungenschwindsucht, Magenkrankheiten, Magenschwäche, Magerkeit, Mandelentzündung, Masern, Menstruation, Migräne, Missbildungen, Muskelkrankheiten, Nachgeburt, Nachtschweisse, Nasen-, Nerven-, Nierenkrankheiten, Ohnmacht, Ohrenkrankheiten, Onanie, Rachenkrankheiten, Rheumatismus, Rippenfellentzündung, Rotlauf, Rückenmarkkrankheiten, Scharlach, Scheidenkrankheiten, Scheidenvorfall, Schlaflosigkeit, Schlagfluss, Schüttelfrost, Syphilis, Tripper, Trunksucht, Typhus, Unfruchtbarkeit, Venenentzündung, Verdauungsstörungen, Wassersucht, Weisser Fluss, Zähne und Zahnkrankheiten, Zuckerharnruhr und die sonstigen akuten und chronischen Krankheiten aller Art.



Fig. 286. Sonnenbad auf einem Balkon, für chronische Kniegelenkentzündung.



Fig. 199. Beinbad in Querlage.



Fig. 411. Sitzbad eines Säuglings.



Fig. 399. Behandlung der Brüste.

Aus den zahlreichen Aerzte-Urteilen:

Auf Schritt und Tritt begegnen wir der Unwissenheit des Publikums in medizinischen Dingen, dem schlimmsten Feinde des Arztes. Seit Jahrhunderten macht der Mangel an gesundheitslicher Aufklärung unsere Wirksamkeit so schwer. In letzter Zeit wird es besser, immerhin fehlte aber noch ein wirklich tendenzloses Buch trotz der zunehmenden Bücherproduktion auf dem Gebiete der Heilkunde. Ich habe es in der „Frau als Hausärztin“ von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann gefunden. Seitdem ich es kenne, werde ich nicht müde, es in den Familien, meinen Patienten und in meinen Vorträgen zu empfehlen. Schon beim ersten Durchblättern begeisterte ich mich für die nicht nur sehr präzisen, sondern auch künstlerischen Illustrationen, die in Fülle in dem Buche sich vorfinden. Und aus dem Texte weht der Geist des Jahrhunderts. Und eine Gesundheit und Frische! Wenn der gesunde Mensch sonst medizinische Werke liest, wird er krank, ich glaube, schon die Lektüre dieses prächtigen Buches ist ein Stück Gesundheitspflege.

Sehr geschickt ist die Anordnung, speziell das Geschlechtsleben wird, wie kaum anderswo, frei von konventioneller Pruderie behandelt. Senußvoll zu lesen war mir ganz besonders der dritte Teil: „Das Kind“. Da steht vieles darin, was selbst vielen Ärzten noch nicht in Fleisch und Blut ist. Die „Hausärztin“ ist nicht nur ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch für gesundheitsliche Dinge, sondern eines der prächtigsten Volksbücher, die es überhaupt gibt.

Dr. med. Brupbacher-Zürich.

Trotzdem es manche Bücher gibt, die der Gesundheitspflege der Frau gewidmet sind, so mußten wir doch lange auf ein Werk wie das vorliegende warten. Von Frau Dr. Fischer-Dückelmann aber, der literarisch und praktisch bewährten Frauenärztin, erwarteten wir längst, daß sie den Frauen ein solches Buch beschreiben würde, welches Ihnen zu einem fühlbaren Bedürfnis geworden war, weil sie es von einer Frau und nicht von einem Manne geschrieben wünschten. Das, was wir nun aus der Feder dieser Dame fertig vor uns sehen, übertrifft noch alle unsere Erwartungen. Sie hat ein Buch von mehr als 800 Seiten geschaffen, das nach Sediegenheit des Inhalts wie der Form alles, was bisher auf diesem Gebiet geleistet worden ist, in den Schatten stellt.

Dr. med. S. Seiss-Frankfurt a. M.

Die Unkenntnis in gesundheitlichen Fragen ist eine Hauptursache vieler Erkrankungen — daher ist Aufklärung des Volkes eine heilige Pflicht des Arztes! — Bei der Behandlung von Krankheiten spielt die Pflege die erste Rolle. Herzliche Verordnungen taugen nicht, wenn das Wartepersonal kein Verständnis für das „Wie“ und „Warum“ hat. Der Gesundheitswächter sowohl als der berufene Pfleger ist in der Familie aber die Frau, daher begrüße ich mit Freuden das treffliche Buch der werthen Kollegin Frau Dr. Fischer-Dückelmann.

Dr. med. F. Schönenberger-Bremen.



Fig. 238. Dreiviertelpackung.



Fig. 317. Anwendung der Ohrspritze.

Das Werk hat eine großartige Anlage, blühende, von wärmstem Gefühl für die leidende Menschheit durchdrungene Diktion und verständnisvolle Darstellung aller einschlägigen Materien. Die Illustrationen habe ich so lebenswahr noch in keinem populärmedizinischen Werke gefunden. Ganz besonders wertvoll erscheint mir der Abschnitt, der über die Wonne und das Glück der Familie, das Kind, handelt. Die Verfasserin zeigt sich hier als eine, man kann wohl sagen, Spezialistin auf diesem Gebiete. Die Winke und Ermahnungen, die hier gegeben werden, sind einzig in ihrer Art. Kurz und gut, das vorliegende Werk ist größter Verbreitung durchaus würdig.

Dr. med. W. Löser, Badearzt, Kissingen.

Der Unerfahrenheit in der Lebenskunst kann nur Abbruch geschehen, wenn unsere natürlichen Lehrmeisterinnen, unsere Mütter, in derselben erfahrenere werden. Dazu kann ein Buch, wie das von Frau Dr. Fischer-Dückelmann, mehr beitragen, als irgend ein von Männern geschriebenes.

Dr. med. Lahmann-Dresden.

Die Darstellung verrät überall die Hand der Meisterin, die den Stoff in souveräner Weise beherrscht und darum auch im Stande ist, selbst schwierige Kapitel in eine dem Laien leicht verständliche Form zu gießen. Der Arzt wird das praktische Buch seiner Klientel nur wärmstens empfehlen können, für jede Frau und damit für jede Familie wird es segensreich wirken. Hervorgehoben sei die geradezu musterhafte Ausstattung.

Dr. med. S. Weil-Berlin.

Ein geradezu auserlesenes Buch für die Frau, weil es volkstümlich geschrieben ist, weil es alles über die Krankheiten der Frauen enthält, weil es die Gesundheitspflege in praktischer Weise behandelt, weil es der Pflege und der Behandlung des Kindes größte Aufmerksamkeit widmet. Frau Fischer-Dückelmann gebührt für das durch dieses Werk ausgedrückte geistige Schaffen der Dank der gesamten Frauenwelt, und wenn ich sage, das Buch sollte in keiner Familie fehlen, so ist dies nicht eine Phrase, sondern meine tiefinnerliche Ueberzeugung.

Dr. med. K. S. Panesdt-Wien.

Ein prächtiges Werk! Ganz abgesehen von dem künstlerisch ausgeführten Buchdruck ist die Darstellung klar und deutlich, die Ausdrucksweise vornehm und würdig. Besonders zeigt sich das bei der Behandlung heikler Geschlechtsfragen, deren Kenntnis für eine Frau als Gattin und Mutter so dringend notwendig ist, von denen sie aber an anderen Orten so wenig erfährt. Daß sich die Verfasserin an die Frau speziell wendet, wird jeder Arzt zu schätzen wissen, verdankt er doch seine Erfolge zum größten Teil der verständnisvollen Mithilfe der Hausfrau, der berufenen Wächterin über die Gesundheit der Familie und der natürlichen Pflegerin in Krankheitsfällen.

Dr. med. Kantorowicz-Hannover.

Die ähnlichen weiteren Urteile hervorragender Aerzte und Organe sind so zahlreich, dass ihre Verwendung nicht möglich ist. Auf die leichten Zahlungsbedingungen weisen wir ganz besonders hin!

Versand: Nebenstehenden Bestellschein beliebe man auszufüllen und der Vertreterin, welche denselben abholen wird, zu übergeben. Wird der Bestellschein nicht abgeholt, so bitten wir uns denselben direkt in einem mit 3 Pf.-Marke frankierten Couvert einzusenden, die Uebersendung erfolgt dann umgehend in guter Verpackung.

Bestellungen bitte nur zu richten an: **A. Gramsch, Leipzig-A.**

Bei vorheriger Einfindung des Betrages franko.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter bestellt hiermit bei

A. Gramsch, Leipzig-A.

1 Exemplar Dr. Fischer-Dückelmann, Die Frau als Hausärztin eleg. geb. Mk. 16.—, Kr. 20.— ö. W. — Betrag folgt per Postanweisung — ist per Nachnahme zu erheben

1 Exemplar Dasselbe gegen 4 franko einzuendende Monatsraten, wovon die erste mit der Bestellung einzuenden ist.

In beiden Fällen wird das Werk sofort geliefert. Erfüllungsort: Leipzig.

Ort und Datum: _____ Name und Wohnung: _____

Nächstgemünstes bitte durchstreichen. — Bitten deutliche Unterschrift!